96. Freitag den 26. April 1861. 96.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Kreisrichter Nernst in Sensburg, Hellwich in Heydekrug, List in Goldap, Wilimzig und Doerck in Lück, Neumann in Bialla und Elpen in Kaukehmen zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen, so wie dem Rechtsanwalt und Notar Meyer zu Insterburg den Charakter als Justiz-Rath und dem Kreisgerichts-Deposital- und Salarien-Kassen-Rendanten Lohmeyer in Gumbinnen den Charakter als Rechnungs-Rath, ferner dem Wiesenbaumeister Louis Vincent zu Regenwalde den Titel Oekonomie-Rath zu verleihen; endlich dem Vorstand der Geheimen Registratur des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimen Kanzlei-Rath Wiegner, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Heinrichs des Löwen zu ertheilen.

Es sind ernannt worden: 1) der bisherige Kreisrichter Köhler zu Gollub zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Flatow und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Flatow; 2) der bisherige Kreisrichter Heydrich zu Neuenburg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Schwetz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neuenburg; 3) der bisherige Stadt- und Kreisrichter Lewald zu Danzig zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Marienwerder und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Marienwerder.

Der Rechtsanwalt und Notar Struck zu Calau ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Kottbus, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden. Unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt sind ernannt worden: der Staatsanwalt Steinbach in Perleberg zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht in Frankfurt, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und mit der Verpflichtung, statt seines bisherigen Titels „Staatsanwalt" fortan den Titel „Justizrath" zu führen, der Kreisrichter Arnold zu Friedeberg i. d. N. zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Frankfurt a. O., mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, der Kreisrichter Gersdorf in Sorau zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Guben, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, der Kreisrichter Voigt in Sonnenburg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Zielenzig, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sonnenburg, der Gerichtsassessor Meyer in Berlin zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Küstrin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Seelow, und der Gerichtsassessor Künitz in Jüterbogk zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Sorau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Forst.

Der bisherige Kreisrichter Blumberg in Ibbenbüren ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Warendorf und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Münster, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Warendorf; der bisherige Kreisrichter Libawski zu Kreuzburg O. Schl. ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Kreuzburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kreuzburg; der bisherige Kreisrichter Geck in Hagen ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Hagen und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Hagen; der Landgerichtsreferendarius Buyx in Aachen ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des K. Appellationsgerichtshofes zu Köln; der Landgerichtsreferendarius Lützeler in Düsseldorf ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des K. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag, 25. April Abends. Die heutige „Patrie" theilt mit, daß Omer Pascha in Antibari angekommen sei. — Die „Patrie" meldet ferner aus Beyrut vom 20. d., daß ein englisches Geschwader daselbst eingetroffen war und daß der Admiral desselben mit dem englischen Konsul nach dem Gebirge gereist sei.

Petersburg, Donnerstag, 25. April Vormittags. Die Generale Paniutin, General-Gouverneur von Warschau, und General-Lieutenant Kotzebue haben für die von ihnen geleisteten Dienste, der erstere 7498, der letztere 6477 Dessätinen Land vom Kaiser zum Geschenk erhalten. — In Moskau ist gestern der ehemalige Kommandirende, General Yermoloff, gestorben.

(Eingeg. 26. April 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 25. April. [Eine Lösung der römischen Frage; die Moniteurnote über Polen; Union der Donaufürstenthümer.] Von Paris her wird wieder über sehr angelegentliche Unterhandlungen zwischen Napoleon III. und Victor Emanuel berichtet, welche eine Lösung der römischen Frage zum Gegenstand haben sollen. Man will nämlich wissen, daß Napoleon geneigt sein soll, die französischen Truppen aus Rom zurückzuziehen, wenn Victor Emanuel die Verpflichtung übernimmt, das Protektorat über den heiligen Stuhl ganz in derselben Weise weiter zu führen, wie es bisher von Frankreich geübt worden ist. Demnach würde also der Papst sowohl den Rest seines weltlichen Besitzes, wie seine geistliche Autorität unter dem Schutz piemontesischer Truppen bewahren, bis ein friedliches Abkommen zwischen der römischen Kurie und dem Königreich Italien über das schließliche Schicksal des Kirchenstaates entschieden hätte. Hier zweifelt man stark an dem Gelingen des Projektes. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß Victor Emanuel sich mit der bloßen Besetzung Roms begnügen werde; noch weniger aber will man glauben, daß Napoleon sich dazu verstehe, die wichtige Position in Rom ohne Entschädigung aufzugeben, und zwar zu einer Zeit, wo die wild durch einander gährenden Elemente Italiens etwaigen Einmischungsgelüsten und dynastischen Kombinationen erwünschten Anlaß in Aussicht stellen. An die freiwillige Zustimmung des Papstes ist vollends gar nicht zu denken.

Die Moniteur-Note über die Polenbewegung (s. Tel. in Nr. 94) gilt als ein Zeichen, daß augenblicklich das gute Einvernehmen zwischen Rußland und Frankreich wiederhergestellt ist. Durch mancherlei Entdeckungen war, wie ich schon früher gemeldet habe, das Petersburger Kabinet darauf geführt worden, zwischen den Demonstrationen in Warschau und einer hochgestellten Klique in Paris genaue Zusammenhänge zu vermuthen. Da war denn Kaiser Napoleon dem moskowitischen Bundesgenossen eine öffentliche Genugthuung schuldig, um von sich selbst jeden Verdacht geheimer Mitwissenschaft abzulenken. So soll, wie man hier wissen will, die Moniteur-Note auf den besonderen Wunsch des Kaisers Alexander erlassen worden sein. Uebrigens beeifert sich das Tuilerien-Kabinet schon deshalb, dem russischen Hofe keinen Grund zur Unzufriedenheit zu geben, weil alle Welt weiß, daß die östreichische Diplomatie den Moment sofort benutzen würde, um ein östliches Bündniß gegen Frankreich zu Stande zu bringen. — Die administrative Vereinigung der Donaufürstenthümer unter den Fürsten Cousa soll der Zustimmung aller Großmächte gewiß sein. Die Kombination entspricht zwar den früheren Vorschlägen Rußlands und Frankreichs; doch soll sie in jüngster Zeit besonders von England befürwortet worden sein, um weitergehenden Plänen der russischen Politik entgegenzuwirken.

☾ Berlin, 25. April. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegs- und Marineminister v. Roon, den Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel und ließ sich alsdann von den Geheimräthen Illaire und Costenoble Vortrag halten. Mittags empfing der König mehrere höhere Militärs und auch den diesseitigen Gesandten am württembergischen Hofe, Kammerherrn v. d. Schulenburg-Priemern, welcher sich verabschiedete und Abends auf seinen Posten nach Stuttgart zurückreiste. Nachmittags konferirte der König, im Beisein des Kronprinzen, der von einer in Potsdam abgehaltenen Truppenbesichtigung zurückgekehrt war, mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Abends war im königlichen Palais große Theegesellschaft, in welcher die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister, Gesandte, Landtagsmitglieder ꝛc. erschienen. Der Prinz und die Prinzessin Karl und die Prinzessin Friedrich Karl waren heute bei der Königin-Wittwe im Schlosse Sanssouci zum Besuch. Der gestrige Ministerrath dauerte von 12 Uhr Mittags bis 4¼ Uhr Nachmittags. Der Minister v. Schleinitz hatte heute wieder eine längere Unterredung mit dem brasilianischen Gesandten Chev. d'Araujo. — Der Herzog von Braunschweig feierte heute seinen 55. Geburtstag. Der Vertreter Braunschweigs am hiesigen Hofe, Dr. v. Liebe, und mehrere Militärs der hiesigen und Potsdamer Garnison hatten zu dieser Feier Einladungen erhalten und sind bereits gestern Abend dorthin abgereist. — Der russische Militärbevollmächtigte am hiesigen Hofe, General Graf Adlerberg, ist mit seiner Familie auf einige Zeit nach Petersburg abgereist. — Der englische Gesandte am russischen Hofe, Sir John Crampton, ist auf der Reise nach London gestern aus Petersburg hier eingetroffen.

Der Graf v. Arnim-Boytzenburg, der seine schwer leidende Gattin nach Wiesbaden geleitet hat, ist dort an den Augen erkrankt und dadurch auf längere Zeit verhindert, seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen. Leider sollen noch einige Mitglieder des Hauses sich unpäßlich fühlen, so daß sie auf ärztlichen Rath ihrer parlamentarischen Thätigkeit auf einige Zeit entsagen müssen. — Der französische Bevollmächtigte für die Verhandlungen wegen eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich, de Clercq, kehrt, wie ich höre, in diesen Tagen von Paris hierher zurück und soll alsdann der Abschluß des Vertrages in naher Aussicht stehen. — Die Extrazügler, welche gestern Morgens 6 Uhr einen Ausflug nach Leipzig machten, sind heute früh 4 Uhr von dort wieder hierher zurückgekehrt. Den Meisten war die ihnen für den Aufenthalt in Leipzig zugemessene Zeit zu kurz gewesen. — Unser Garde-Füsilier-Regiment hat bereits die neuen Zündnadelbüchsen erhalten. Die Mannschaften erschienen schon in den letzten Tagen mit diesen Gewehren auf Wachen und Posten. Das Bayonnett tragen sie statt des Säbels in der Scheide. — Heute Nachmittags 5½ Uhr langten die Leichen des Brigade-Adjutanten, Rittmeisters v. Rohr und seiner Mutter von Potsdam hier an und wurden mittelst der Eisenbahn weiter nach Zernitz befördert. Vorher hatte im Lazareth des 1. Garde-Ulanen-Regiments, wo die Leichen ausgestellt worden waren, eine Trauerfeierlichkeit stattgefunden, zu der sich auch viele höhere Militärs um 2 Uhr von hier nach Potsdam begeben hatten. Wie mir mitgetheilt wird, war die Leiche des Rittmeisters gräßlich zugerichtet, da das Pferd erst eingefangen werden konnte, nachdem es seinen im Bügel hängen gebliebenen Herrn noch lange geschleift hatte. Die hinterbliebene Wittwe ist schwer erkrankt. Die Königin Elisabeth widmet ihr die größte Theilnahme.

— [Gezogene Geschütze.] Von der hiesigen Artilleriedirektion sind nunmehr, wie der „Magd. Z." von hier geschrieben wird, nach einem ungefähren Ueberschlage an die kleineren deutschen Armeen und Kontingente bereits zwischen 120—150 gezogene Gußstahlfeldgeschütze abgegeben worden, welche durch fortgesetzte Neubeschaffung in den preußischen Beständen jedoch bereits wieder vollständig gedeckt sind. Die Armirung der preußischen Festungen mit gezogenen Geschützen ist in der Hauptsache bis zur nothwendigen Befriedigung des gegenwärtigen Bedürfnisses hergestellt, ebenso ist der verwendbare Theil der preußischen Marine mit derartigen Geschützen ausgerüstet worden und auch die Ausrüstung der projektirten und zum Theil schon ausgeführten Küstenbefestigungen damit ist völlig vorbereitet.

— [Russische Schmuggler.] Man schreibt der „K.H.Z." von der russischen Grenze: Ein kleiner Putsch auf der Grenz-Chaine hat einige Tage von sich reden gemacht. Eines Nachts, kurz vor Ostern, sollte eine nicht unbedeutende Quantität Thee unweit des russischen Grenzpostens Dogutschen über die Grenze geschafft werden. Eilf berittene unbewaffnete Schmuggler, die Theekisten an den Seiten der Pferde befestigt, waren bereits jenseits eingedrungen, als sie sich plötzlich durch Militärmacht umstellt sahen. Circa 90 Mann Grenztruppen aus den Stationen Neustadt und Weynatten ꝛc., durch Verrath geleitet, waren von zwei Seiten angerückt. Die Schmuggler verließen die Pferde und Waaren und flohen über die Grenze zurück, während bei der Finsterniß der Nacht die Grenzwacht, sich gegenseitig feindlich haltend, auf einander Feuer gab. Diesen Irrthum benutzten die Schmuggler, sich wieder ihrer Pferde und Theekisten zu bemächtigen, und es gelang ihnen, dieselben rückwärts in Sicherheit zu bringen, wonach sich erst der Irrthum der Russen aufklärte. Ein weiteres Interesse giebt diesem Grenzspiele der Umstand, daß während des Lärmens und Schießens, seitwärts hinter dem Rücken der Grenzwacht, vier andere beherzte und gut berittene Schmuggler werthvolle Kollis mit Seidenwaaren, im Werthe von mehreren tausend Thalern, ungehindert über die Grenze in Sicherheit brachten.

Aachen, 23. April. [Grubenunglück.] In der Nacht vom 19. auf den 20. d. ist im Wormreviere abermals ein großes Unglück vorgekommen, indem durch Entzündung schlagender Wetter auf der Grube Maria bei Höngen nicht weniger als 11 Bergleute einen plötzlichen Tod fanden; ein zwölfter wird den erhaltenen Brandwunden wohl auch noch erliegen müssen. Von den Todten ist nur einer verbrannt, zwei sind durch fallende Stempel getödtet, die acht übrigen sind erstickt. Diese acht arbeiteten in einer höheren Strecke und sind durch die Explosion nicht berührt; wahrscheinlich haben sie dieselbe gehört und sind, um sich zu flüchten, in die tiefer liegende Strecke geeilt und dort erstickt. Die Verunglückten sind meist Leute von 20—35 Jahren. Der Umstand, daß an der Unglücksstelle zwei geöffnete Sicherheitslampen gefunden worden sind, läßt nicht bezweifeln, daß die Verunglückten ein Opfer des Leichtsinnes sind. (Ess. Z.)

Eydtkuhnen, 23. April. [Eisenbahneröffnung.] Gestern fand die Eröffnung der russischen Eisenbahnstrecke Kowno-Eydtkuhnen statt. Der zur Eröffnungsfeierlichkeit bestimmte russische Eisenbahnzug traf, mit russischen, preußischen und französischen Fahnen festlich geschmückt, um 9½ Uhr Morgens auf dem hiesigen Bahnhofe ein, der zum Empfange der russischen Gäste ebenfalls festlich geschmückt war. Nach einem Aufenthalte von 10 Minuten stiegen die zur Eröffnungsfeierlichkeit eingeladenen preußischen Gäste, der Oberpräsident der Provinz Preußen, der Regierungspräsident von Gumbinnen, der Provinzial-Steuerdirektor, der Vorsitzende, Direktor der königlichen Ostbahn und viele andere hohe Personen ein und fuhren hierauf nach dem russischen Grenzbahnhofe Kibarta. Hier angekommen, wurde der Festzug von den Direktoren der russischen Eisenbahnen empfangen; die Gäste nahmen hierauf in den geschmückten Räumen des dortigen Empfanggebäudes ein Frühstück ein. Vor der Wiederabfahrt wurde nach russischem Ritus von zwei Popen eine Messe gesungen, der Zug mit Weihwasser besprengt und eingesegnet. Um 2 Uhr traf der Zug in Kowno ein, woselbst die Festtheilnehmer dinirten. Nach dem Diner wurde der großartige Tunnelbau besichtigt und hierauf die Rückreise angetreten; nach einer Fahrt von 4 Stunden traf der Festzug um 10 Uhr Abends wieder in Eydtkuhnen ein. Von morgen ab beginnt der regelmäßige Personenverkehr auf der genannten Strecke. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 24. April. [Die Protestantenfrage.] Aus der Art und Weise, wie die ministerielle „Donau-Zeitung" sich über die Behandlung der Protestantenfrage auf dem Tiroler Landtage äußert, ist wohl zu schließen, daß die Regierung der dortigen Feindseligkeit gegen die Evangelischen nicht nachgeben, sondern dem in dieser Angelegenheit gefaßten Beschluß jenes Landtages die Genehmigung versagen werde. Das ministerielle Blatt spricht sich in einem sehr ausführlichen Leitartikel, zwar in mildem Ton und ohne den religiösen Anschauungen der Tiroler zu nahe treten zu wollen, aber doch ganz entschieden gegen den Antrag des Fürst-Bischofs von Brixen aus. Und wie man sich dabei, bemerkt die „Donauzeitung", auf das kaiserliche Handschreiben vom 7. September 1859 berufe, durch welches die Frage der Ansässigmachung der Protestanten in Tirol dem Landtage zur Berathung vorbehalten worden sei, so müsse hiergegen doch bemerkt werden, daß die Art und Zusammensetzung des Landtages, welche jenes Handschreiben im Auge hatte, jetzt nicht mehr existire, sondern daß seitdem an der Stelle der ständischen Verfassungen eine auf anderen Prinzipien beruhende Vertretung ins Leben gerufen worden. In der Landesordnung vom 26. Februar für Tirol finde sich nichts, was den Tiroler Landtag zu der Auffassung berechtige, daß die Frage des Ansiedelungsrechts der Protestanten zu seiner Kompetenz gehöre. Von Oktroyirung könne übrigens in Bezug auf das Protestantengesetz nicht die Rede sein, denn die in diesem kaiserlichen Erlaß enthaltenen Bestimmungen über die bürgerlichen und politischen Rechte der Protestanten seien ohne Ausnahme nichts anderes, als die Ausführung bereits bestehender Gesetze; die Regierung habe damit nur verwirklicht, was von ihr längst dekretirt worden. Endlich handle es sich hier um ein Recht, um die Beseitigung des unhaltbar gewordenen Begriffes der bloßen Duldung rechtschaffener Staatsbürger, der die Unduldsamkeit in sich schließe; es handle sich darum, die der katholischen Kirche erwachsene Freiheit auch den Protestanten zu gewähren, wie es schon bei dem Abschlusse des Konkordats in kompetenten Kreisen beabsichtigt und ausgesprochen worden sei. Zum Schluß erinnert die „Donauzeitung" an den Artikel der deutschen Bundesakte, der die Gleichberechtigung der christlichen Konfessionen ausspricht. „Die Regierung", sagt das ministerielle Blatt, „erfüllte ihre Pflicht, indem sie eine hochwichtige Frage, welche seit Jahren

unerledigt schwebte, in versöhnlicher, nach keiner Seite hin ein wahrhaftes Interesse gefährdender Weise in deutschem Sinne und humanem Geiste löste. Sie konnte und mußte die Frage der Kontroverse der Parteien entrücken, da es nicht galt, die Rechte Anderer zu verkürzen, um den bis jetzt nur geduldeten Konfessionen neue Berechtigungen zuzuwenden, sondern einem nicht bloß moralisch, sondern selbst vertragsmäßig begründeten Rechtsanspruche zu genügen.“ Es ist schon erwähnt, daß man in Innsbruck und Bozen, den beiden bedeutendsten Städten Tirols, mit dem Beschluß des Landtages in der Protestantenfrage nichts weniger als einverstanden ist. Die Handelskammer von Bozen hat bereits, wie man von dort erfährt, das Verhalten ihres Abgeordneten v. Putzer, der gegen den Antrag des Fürstbischofs von Brixen gestimmt, vollkommen gebilligt und einstimmig für denselben ein Vertrauensvotum abgegeben.

— [Differenzen im Ministerium; Finanzvorlagen.] In Finanzkreisen verlautet seit einigen Tagen, Finanzminister v. Plener drohe mit Einreichung seiner Dimission. Einerseits sagt man, Plener vertheidige die Einheit und Untheilbarkeit des von ihm aufgestellten Budgets mit solcher Festigkeit, daß sich Konflikte mit der ungarischen Partei im Ministerium, resp. am Hofe ergeben; Plener beharrt beispielsweise jetzt schon auf der Forterhebung der Steuern und fordert vom Hofkanzler, daß dieser für die Beitreibung sorge, während Baron Vay achselzuckend erklärt, man müsse das Landtagsvotum abwarten. Was aber die Hauptsache ist, das Budget, das der Finanzminister zur Vorlage für den Reichsrath bestimmt hat, behandelt Ungarn wie jede andere Provinz, während ein Theil des Ministeriums auf Auskunftsmittel sinnt, auch in das Budget wenigstens einen formellen Dualismus zu bringen, ein Ansinnen, dem Plener Widerstand leistet. Was die von Plener für den Reichsrath vorbereiteten Finanzvorlagen betrifft, so erfährt man darüber Folgendes: Das Budget für 1862 (als Friedensbudget) bringt ein Defizit von 54 Millionen Gulden, wozu aus 1861 noch ein Defizitrest von 14 Millionen Gulden gerechnet wird, so daß also zunächst, ganz abgesehen von der Bankfrage, eine außerordentliche Einnahme von 68 Mill. Gulden zu beschaffen wäre, die der Minister durch eine Eisenbahn-Kupons-Steuer im Betrage von 20 Mill. Gulden und durch Erhöhung, theils der Einkommen-, theils der Grundsteuer, beischaffen will. Dagegen will er von 1862 eine Ausgabesumme von 42 Mill. Gulden vom Reichsbudget auf die Provinzialbudgets übertragen und hierdurch im Reichsbudget das Gleichgewicht wiederherstellen. Einer der wichtigsten, vielleicht der bedeutungsvollste Punkt in den Anträgen des Finanzministers betrifft das Militärbudget. Plener schlägt vor, die allgemeine Wehrpflicht nach preußischem Muster einzuführen, ein Landwehrsystem auszubilden, und in Folge dessen das Armeebudget, das für 1861 auf 90 Mill. Gulden veranschlagt war, aber 130 Mill. Gulden erreichen wird, auf 65 Mill. Gulden zu reduziren. Dieses ist der Kern der Plener'schen Budgetvorlage, der noch weit entfernt ist, die Genehmigung des Kaisers erlangt zu haben, und der vielleicht gerade den Rücktritt Pleners herbeiführt. Der Kriegsminister, Graf Degenfeld, soll Pleners Vorschlag prinzipiell begünstigen.

— [Die Reichsrathswahlen in Prag.] Briefe aus Prag sind voll der bittersten Klagen über die schwere Niederlage, welche bei den dortigen Reichsrathswahlen, durch die Zerfahrenheit der Deutschen und durch die Hinterhaltigkeit der Czechen, das germanische Element und mehr noch als dieses der Liberalismus erlitten habe. (Den Fluch der Uneinigkeit können leider die Deutschen, wie es scheint, noch immer nicht bannen, trotz aller Phrasen, auch da nicht, wo es sich gewissermaßen um ihre Existenz handelt. Es ist ja nicht allein in Böhmen so! D. Red.) Wesentlich beigetragen zu dem Wahlsiege der Czechen soll wieder, ganz wie bei dem Krönungsbeschlusse, Kardinal Schwarzenberg haben.

— [Ein tragischer Vorfall] wird aus Salzburg gemeldet: Der Direktor des Mozarteums und Domkapellmeister Alois Taux war in letzter Zeit ein paar Mal vorübergehend an den Folgen eines Herzleidens erkrankt. Seit ein Paar Wochen wieder scheinbar wohl, ging er nun eifrig seinen Berufsgeschäften nach. Am 17. d. Abends begab er sich um 8 Uhr in das Vereinslokal der Liedertafel, wo bereits bei 80 Sänger ihres Chordirektors harrten. Er setzte sich dort an das Klavier, um den Chor „Waldeinsamkeit“ zu dirigiren. Kaum hatte er den ersten Akkord angeschlagen, so sank er erblassend in die Arme der Nächststehenden, und nach wenigen Minuten war er todt. Die rasche ärztliche Hülfe (es befanden sich einige Doktoren unter den Anwesenden) war erfolglos geblieben. Seine zahlreichen Freunde umstanden, aufs Tiefste erschüttert, die Leiche des ihnen und der Kunst so plötzlich und früh Entrissenen.

Innsbruck, 18. April. [Straßenskandal; Polizeiwirthschaft; eine Erklärung.] Das gestrige Benehmen Haßlwandters gab zu einem Skandal Anlaß. Es wurde ihm um Mitternacht eine kleine Katzenmusik veranstaltet. Studirende der hiesigen Universität wollten dem Dr. Pfretzschner und M. Meyr für ihr mannhaftes Auftreten im Interesse der Humanität und Toleranz einen Fackelzug bringen, konnten jedoch die nöthige polizeiliche Erlaubniß nicht auswirken. Wie wir vernehmen, wollten sie sich nicht erst beim Rektor, der als Abgeordneter des ersten wissenschaftlichen Institus von Tirol für den Antrag des Bischofs von Brixen stimmte, die vorläufige Bewilligung einholen. — Die Polizei übt noch immer die Präventivzensur mit einer Unbefangenheit, als wäre Bach oder Goluchowski am Ruder, und läßt manche ausländische Blätter tagelang abliegen. Wann wird das Ministerium Schmerling diesen Unfug abstellen? — Der amtliche „Bote für Tirol und Vorarlberg“ enthält nachstehende, wohl keines Kommentars bedürftige Erklärung des Abgeordneten v. Putzer-Reibegg, welcher mit der Minorität gegen den Antrag des Bischofs von Brixen bezüglich Erhaltung der Glaubenseinheit stimmte: „Zur Abwehr. Als ich, dem Rufe meiner Wähler folgend, mich entschloß, mich zeitweilig dem öffentlichen Leben zu widmen, machte ich es mir zum unverbrüchlichen Gesetze, von Pasquillanten, Possenreißern, Drohbriefschreibern und Konsorten niemals Notiz zu nehmen; es diene daher den Fabrikanten von Invektiven ein für allemal zur Nachricht, daß ich mich in meinem Wirken als Abgeordneter durch nichts beirren lasse, und für meine politischen Handlungen nur meinen Wählern, dem Landtage und dem Reichsrathe Rede stehe. Innsbruck, 18. April 1861. Johann v. Putzer-Reibegg, Abgeordneter der Handels- und Gewerbekammer des Kreises Brixen.“

Pesth, 19. April. [Verhandlungen über die Judenemanzipation.] Im Verlauf der gestrigen Sitzung der Pesther Repräsentation veranlaßte das Gesuch der Pesther Israelitengemeinde, worin diese letztere einen Vorschlag wegen ihrer Neugestaltung macht, eine lebhafte Debatte, die, ohne auf den eigentlichen Gegenstand der Verhandlungen einzugehen, zu Meinungskundgebungen Veranlassung gab, welche den Juden ebenso unfreundlich waren, wie die in der vorgestrigen Magnatenkonferenz beim Grafen Karolyi. „Pesti Hirnök“ berichtet über diese Vorgänge Folgendes:

Havas nahm die bisherigen separatistischen Bestrebungen der Juden zur Grundidee und trug seine eigene Ueberzeugung in dieser Sache vor; er macht die Versammlung darauf aufmerksam, ob die Juden die Organisation der Gemeinde nicht als Vorwand benutzen, und nachdem er einzelne Enthüllungen gemacht, fragt er, ob sie nicht einen Staat im Staate bilden wollen. Ueber diesen Gegenstand sprachen noch Simon, Lednitzky, Tannhoffer, Aßtalos, Károlyi u. A., und beinahe Alle sprachen die Ueberzeugung aus, daß dieses Volk, das immer auf gleiche Rechte, auf Emanzipation dringt, wenig Beweise von Verbrüderungsabsichten gebe, und durch seine starre Gewinnsucht, durch seine materiellen Tendenzen sich fortwährend nur verhaßt und verachtenswerth mache. — Der Oberfiskal Tannhoffer drückt in größtem Maaße sein Mißtrauen hinsichtlich dieses neuen Gesuches der Juden aus und verlangt eine neue Untersuchung, dann fragt er: Da die Juden im Sinne ihres Gesuches ihren eigenen Vorstand durch Abstimmung wählen, wer, obwohl ihre religiösen Angelegenheiten uns gar nichts angehen, wären die Wähler? Seines Wissens waren im Jahre 1848 in Pesth 10—13,000 Juden, jetzt sind ihrer 30—40,000; das wären also lauter Wähler? Wir fragen erstens: Haben alle diese ein Recht, hier zu wohnen, sind sie naturalisirt, und auf welchem Wege? — Lednitzky beruft sich auf 1848. Auch damals kam ein solches Gesuch vor, und da hierüber eine Untersuchungskommission entsendet wurde, deren Mitglied auch der Sprecher war, entdeckte er bei den Juden einen, sowohl in moralischer Beziehung, als auch hinsichtlich der der städtischen Jurisdiktion zustehenden Angelegenheiten, separirten Körper, dessen Wiederholung, namentlich aber das Streben, ihre Waisenkasse selbst zu verwalten, ihm die Grundlage des vorliegenden Gesuches zu sein scheint. Auch er verlangt eine eingehendere Untersuchung, obwohl er die Wahl ihres religiösen Vorstandes nicht verhindern will. Er ehrt die Religionsfreiheit. — Aßtalos äußert sich ebenso, und auf die Bemerkung Giczey's, daß Europa hinsichtlich der Judenfrage uns mit Aufmerksamkeit begleitet, antwortet er, „daß wir (die Ungarn) uns Europa zulieb nicht den Juden aufopfern können; Europa kennt unsere Verhältnisse nicht“. Nachdem er mehrere solche Schwierigkeiten vorgebracht, macht der präsidirende Bürgermeister die Versammlung auf die rein religiöse Seite der Sache aufmerksam; was den politischen Theil betrifft, so beantragt er zur erneuerten Untersuchung eine Kommission, deren Präses Bolgár, Mitglieder Aßtalos, Lednitzky, Giczey, Ráth, Simon Florent u. A., die über ihr Verfahren Rechenschaft abzulegen haben werden.

Sächs. Herzogth. Meiningen, 22. April. [Vom Landtage.] In der heutigen Landtagssitzung kam die schleswig-holsteinsche Frage und die kurhessische Verfassungsangelegenheit zur Verhandlung. Betreffs der ersteren war vom Ausschusse angetragen worden: „Herzogliche Staatsregierung zu ersuchen, ihrerseits mit den bundesrechtlichen Mitteln darauf zu wirken, daß für das gute Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein eine thatsächliche Entscheidung endlich eintrete.“ In der zweiten Angelegenheit war vom Ausschusse beantragt worden: „I. Gegen die von der deutschen Bundesversammlung durch den in der kurhessischen Verfassungsfrage gefaßten Beschluß vom 26. März 1852 in Anspruch genommene Kompetenz, eine in anerkannter Wirksamkeit stehende Verfassung eines deutschen Bundesstaates außer Wirksamkeit zu setzen, Verwahrung einzulegen. II. Hohe Staatsregierung zu ersuchen, ihrerseits dahin zu wirken, daß in Kurhessen durch Festhaltung der rechtsständigen Verfassung von 1831 der verletzte Rechtszustand wiederhergestellt werde.“ Beide Anträge wurden, und zwar der über Schleswig-Holstein einstimmig, angenommen, und hinsichtlich des letzteren auch vom Staatsminister v. Harbou die entsprechende Zusicherung Namens der Staatsregierung ertheilt. (Fr. Postz.)

Großbritannien und Irland.

London, 23. April. [Tagesbericht.] Die Königin hat die Herzogin von Wellington an Stelle der Herzogin von Sutherland zur Oberhofmeisterin ernannt. — Am Freitag starb hier in vorgerücktem Alter und nach 64jähriger Dienstzeit der Ingenieur-General Sir Charles William Pasley. — Der Scheffielder „Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten“ hat wieder ein Lebenszeichen gegeben. Sein Präsident, Isaac Ironside, hat nämlich am 17. d. ein Schreiben an Lord John Russell gerichtet, um im Namen dieses Ausschusses gegen die Anerkennung des neuen Königreichs Italien zu protestiren. Denn, so heißt es in dem sonderbaren Schriftstücke, es steht geschrieben: „Verflucht sei, wer des Nachbarn Grenzsteine verrücket.“ Victor Emanuel hat dieses Verbrechen begangen, und der Ausschuß protestirt zu seinem Mitschuldigen gemacht zu werden. Eine Abschrift dieses Protestes wird dem König von Neapel und dem Marquis d'Azeglio zugeschickt werden.“ — Für die Nothleidenden in Indien waren dem Lord-Mayor bis gestern 59,000 Pfd. St. eingehändigt worden. — Gestern haben sich wieder 37 englische Mormonen, darunter 25 Frauen, von hier nach Liverpool begeben, um nach Amerika auszuwandern. Sie kommen meist aus Herefordshire, wo der Mormonismus neuester Zeit viele Jünger gewonnen hat. — Die „Times“ nimmt von der neulichen Oberhausdebatte über Italien Anlaß, nochmals mit Entschiedenheit auf das Aufhören der französischen Okkupation Roms zu dringen. „Es ist endlich die höchste Zeit“, sagt sie, „mit der Wahrheit herauszurücken. Das französische Heer bleibt in Rom nicht um des Papstes und der katholischen Religion willen, sondern weil der Kaiser der Franzosen sich nicht dazu entschließen kann, seinen letzten Halt auf der Halbinsel zu verlieren und sie dem Genusse des Friedens und der Eintracht, die sie trotz seiner Verträge, seiner Drohungen und seiner Ränke errungen hat, zu überlassen.“ — Die Goldminen von Neu-Südwales haben, weit entfernt, erschöpft zu sein, wie es zu einer Zeit geheißen hat, in den ersten Monaten d. J. eine größere Ausbeute als je zuvor geliefert. Sie hatten im Monat Januar 36,949 Unzen Gold geliefert, während ihr Ertrag im Januar 1860 bloß 20,539 Unzen ausgemacht hatte. Das macht einen Unterschied von 16,390 Unzen oder beinahe 80 Prozent. — Nach „Daily News“ sind in London Briefe angekommen, des Inhalts, daß die japanesische Regierung in Yeddo den fremden Konsuln die erforderlichen Sicherheitszusagen gemacht hat, und daß sie daher unverweilt nach der Hauptstadt zurückkehren werden.

Frankreich.

□ Paris, 23. April. [Pikante Sendschreiben; Italien und Polen; eine Annexion.] Man erzählte sich in der vergangenen Woche, der Kaiser habe sich überrascht darüber geäußert, daß alle Menschen, denen er auf seiner Spazirfahrt im Boulogner Holz begegnet, über ihn gelacht hätten in Folge der Broschüre des Herzogs von Aumale. Natürlich ist dies Geschichtchen nicht wahr; allein der Kaiser scheint sich in der That alle Mühe zu geben, um dies Resultat zu erreichen. Noch einige solche Briefe, wie der Mocquards an die „Times“ (s. unten), und das Lächeln, welches gestern schon auf allen Gesichtern spielte, nachdem man das Schreiben gelesen, wird zu einem wahrhaft homerischen Lachen. In seinem Briefe berichtigt Herr Mocquard die Stelle in jener Broschüre, wo der Herzog von Aumale von den Zusammenkünften Louis Napoleons mit den Häuptern der republikanischen Partei während seiner und seiner Mutter Anwesenheit in Paris im Jahre 1831 spricht. Hr. Mocquard stellt diese Behauptung als eine Erfindung Kasimir Perriers dar und erklärt sich sogar bereit, den Doktor Balancier, welcher den jetzigen Kaiser damals behandelt, als Zeugen aufzuführen, daß er wirklich krank gewesen. Wie weit damals Louis Napoleon von jedem Gefühl der Feindschaft gegen die Julireglerung gewesen, beweise auch der Umstand, daß er an Louis Philipp das Gesuch gerichtet habe, als gemeiner Soldat in die französische Armee eintreten zu dürfen. Die Naivetät dieser Angaben ist köstlich. Weniger harmlos dürfte die vielbesprochene Antwort des Prinzen Napoleon ausfallen, welche man immer noch erwartet. Die Muße, welche sich der Prinz nimmt, läßt etwas ganz Besonderes erwarten, und vielleicht sind seine Nachforschungen über Philipp Egalité, dessen Leben er besonders sorgfältig prüft, von großem Erfolge begünstigt; ich bezweifle indessen, daß er in all den alten Pamphleten etwas finden wird, um sich von dem Vorwurf persönlicher Feigheit zu reinigen. Die Zwischenzeit benutzen, nun eine Anzahl Skribenten, welche danach streben, ihre devoteste Dienstbeflissenheit an den Tag zu legen, oder aus der Neugierde des Publikums einen klingenden Erfolg zu ziehen, um täglich neue Antworten an den Herzog von Aumale zu veröffentlichen. Die Spekulation glückt wenigstens im letzteren Falle, und man erzählt mir von einem jener natürlich anonymen Pamphletisten, daß er bereits einige tausend Exemplare seiner Flugschrift verkauft habe. — Neben dem Federkrieg der Orleans und Bonaparten zieht der schon erwähnte Brief des Grafen Montalembert an den Grafen Cavour (s. gestr. Z.) die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, vorzüglich durch den heftigen und leidenschaftlichen Ton, mit welchem der Graf bemüht ist, seinem politischen Widersacher das Schafsfell abzureißen, um ihm in seiner eigentlichen Wolfsgestalt zu zeigen. Die Tendenz des Briefes ist, zu beweisen, daß Cavour die Freiheit der Kirche mit der Freiheit des Staates nicht in Einklang bringen kann, weil sie mit den Ideen in direktem Widerspruch steht, welchen er gefolgt, welche ihn bei der Ausführung seiner Pläne wesentlich unterstützt haben, welche er endlich in seinen bisherigen Thaten selbst ausgesprochen hat. Montalembert hat die leitenden Gedanken dieser Schrift bereits in einer der klerikalen Zeitungen veröffentlicht; das Buch selbst ist gestern erschienen, und findet in einzelnen Kreisen natürlich großen Beifall.

Ueber den Gang der italienischen Angelegenheiten ist man in den der italienischen Sache ernstlich gutgesinnten Kreisen nicht ohne lebhafte Sorge, während man sich in den von entgegengesetzter Ansicht vor Vergnügen über den immer deutlicher zu Tage tretenden Antagonismus zwischen der Partei der That und dem Ministerium die Hände reibt, und der Kaiser selbst kann nichts Besseres erwartet haben, als jene offene und fatale Spaltung, welche ihren deutlichsten Ausdruck in dem heute auf telegraphischem Wege hier bekanntgewordenen Briefwechsel zwischen dem General Cialdini und Garibaldi findet. Es ist ein enschiedener faux pas, welchen der sardinische General begangen, indem er auf eine so hochmüthige und rücksichtslose Weise Garibaldi in einem Augenblick angreift, wo derselbe genöthigt worden war, einen Kompromiß mit der Regierung einzugehen, denn er wird dadurch zum Beleidigten, während er bisher der Beleidiger war, und seine Popularität, mithin seine Gefährlichkeit für das Gouvernement, kann dadurch nur wachsen. Ohnehin ist die Stellung des Grafen Cavour, trotz seiner Majorität in der Kammer, nicht sehr fest; dies beweist, daß er den Forderungen Garibaldi's in ihren wesentlichsten Theilen nachgegeben, und in seinen Depeschen an den Kaiser Napoleon mit erneuerter Lebhaftigkeit auf die Rückberufung der französischen Armee aus Rom dringt. — Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht eine Erklärung der Regierung über die Warschauer Vorgänge (s. Tel. in Nr. 94), welche von großer Bedeutung ist, da sie durchaus die Polen ermahnt, keine Hoffnungen auf die französische Regierung zu setzen, sondern die Lösung der augenblicklichen Wirren von der Freisinnigkeit Alexanders II. zu erwarten. Diese Erklärung bestätigt, was ich Ihnen schon öfter mitgetheilt, daß man nämlich in den Tuilerien mit großer Zähigkeit an den freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland festhält, und gern eine Verständigung zwischen den nordischen Mächten vermieden sehen möchte. Die hiesigen Polen hatten beabsichtigt, ein feierliches Hochamt in Notre Dame für die in Warschau am 8. Gebliebenen abzuhalten. Der Kardinal-Erzbischof von Paris hat indessen seine Zustimmung nicht gegeben, sondern nur gestattet, daß eine einfache Messe in einer kleineren Kirche gelesen werde. — Schließlich eine wunderbar klingende Nachricht, welche mir indessen aus sehr guter Quelle zugeht. Es handelt sich um Vergrößerung Frankreichs durch die Annexion der Aequatorstaaten. Der Präsident dieser Republik, Garcia Moreno, hat dem französischen Konsul in Lima Mittheilungen gemacht, denen zufolge die Bevölkerung der Republik geneigt wäre, sich an Frankreich zu annektiren, wenn dasselbe darauf einginge. Die hiesige Antwort dürfte kaum zweifelhaft sein.

Paris, 22. April. [Agitation für Polen; die Turiner Parlamentsdebatten.] Die polnische Propaganda macht hier bedeutende Fortschritte. Das „Journal des Débats“ hatte bisher sogenannte Korrespondenzen aus Warschau veröffentlicht, welche, wie ich aus guter Quelle weiß, der jüngere Czartoryski selbst hier in Paris schreibt; indessen konnten diese Veröffentlichungen als bloße Informationen gelten, für welche die Redaktion in keiner Weise verantwortlich zu sein braucht. Heute sendet aber Hr. John Lemoine seinen ersten Polenartikel durch das „Journal des Débats“ in die Welt. Um die Polen von der Popularität der italienischen Bewegung in Frankreich profitiren zu lassen, bedient sich Herr Lemoine unter anderen des folgenden Bildes: „Nach der Schlacht von Magenta schlief ein armer junger Mann, der verwundet worden war und sein Blut verlor, in dem Winkel eines Lazarethes ein. Man vergaß ihn dort und am anderen Morgen erwachte er unter den Todten. Dieser Ladislaus Kaminski, denn es war ein Pole, ist das Symbol seines Vaterlandes.“ Man sieht, wie hier auf die Sentimentalität spekulirt wird! Die offiziellen Beziehungen Frankreichs zu Rußland in Betreff der polnischen Angelegenheit sind Vielen immer noch ein Räthsel, und die Ansichten hierüber sind

so widersprechender Natur, daß es besser ist, die nächste Zeit abzuwarten, in welcher sich nach Ueberzeugung der gemäßigteren unter den französischen Staatsmännern das wahre Sachverhältniß herausstellen muß. — Wir haben Details über die Sitzung im Turiner Parlamente, in welchem Garibaldi zum ersten Male gesprochen hat. Am bemerkenswerthesten ist der Umstand, daß die groben Ausfälle gegen Cavour und die französische Regierung keineswegs, wie man geglaubt hat, improvisirt waren. Garibaldi improvisirte nur die Einleitung, und diese hielt sich ganz im parlamentarischen Tone. Erst als er ein Manuskript zur Hand genommen hatte und ablas, begannen die Angriffe, und es ist dies ein Beweis, daß die Schärfe der Ausdrücke wohl gewählt war und daß Garibaldi hierüber zuvor mit seinen Freunden Rath gehalten hatte. So kam es auch, daß, als der Sturm losbrach und die Freunde sahen, daß mit solchem Vorgehen gegen das Ministerium nicht durchzudringen war, sie Garibaldi in aller Geschwindigkeit eine andere Rede aufschrieben, welche die Beschwichtigung der ersten zum Zwecke hatte, und welche Garibaldi ebenfalls ablas. Man bewundert hier allgemein den großen Takt, den Graf Cavour bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hat. (Pr. Z.)

— [Die Aumalesche Broschüre; neue Briefbeförderung.] In dem Ministerkonseil, wo die von dem Prinzen Napoleon beantragte Freigebung des Schreibens des Herzogs v. Aumale zur Sprache gekommen, hat allein Herr v. Persigny sich für die Freigebung ausgesprochen. Was ein beabsichtigtes Duell betrifft, so waren nur die Herren Walewski und Morny dafür, daß es unverzüglich geschehen müßte, die übrigen Minister dagegen erklärten, daß es nicht stattfinden dürfe und könne. In der Armee ist man bei der Gelegenheit stark gegen den Prinzen Napoleon gestimmt. Man sagt, daß bei den Offizieren nur eine Stimme darüber sei; noch gestern hätte in Versailles ein Offizier, der die Vertheidigung des Prinzen nehmen wollte, es gleich mit allen seinen Kameraden zu thun gehabt, so daß der Oberst die Sache beilegen mußte! — Seit 1855 ist in wissenschaftlichen Journalen mehrfach die Rede gewesen, sich des atmosphärischen Druckes zu bedienen, um die Vertheilung der Briefe in Paris zu beschleunigen. Dieses Projekt, welches Anfangs unlösbar schien, ist jetzt auf dem Punkte, ausgeführt zu werden. Man errichtet in diesem Augenblick zwei Versuchslinien, und die Verwaltung der Telegraphen wird sich ihrer zuerst bedienen. Diese Linien werden aus zwei Konduktoren bestehen, die von den Tuilerien ausgehen, um, der eine an der Börse, der andere bei der Zentralstelle der Telegraphen zu endigen. Die Schnelligkeit der Uebermachung der Briefe und Depeschen würde nicht unter 300 Metres per Sekunde sein. Wenn diese Versuche, wie man es erwartet, glücken, so wird Paris in einem Jahre alle seine Briefe und Depeschen durch dieses neue Verfahren vertheilen. (B. Z.)

—[Ein Schreiben Mocquards gegen die Aumalesche Broschüre.] Der Sekretär des Kaisers, Herr Mocquard, veröffentlicht ein Schreiben an die „Times“, worin er die Behauptung des Herzogs von Aumale in Bezug auf den Prinzen Napoleon bei Gelegenheit der Reise der Herzogin v. St. Leu dementirt. Der Prinz sei derzeit krank gewesen und habe Niemand gesehen. (Der Herzog von Aumale hatte nämlich gesagt, der Prinz Louis Napoleon, dessen Nichterscheinen bei der Zusammenkunft seiner Mutter mit Ludwig Philipp durch Unpäßlichkeit entschuldigt worden sei, habe unterdessen Unterredungen mit den Republikanern gehabt.) Außerdem, heißt es in dem Mocquard'schen Schreiben weiter, war der Prinz damals der Regierung Louis Philipps so wenig feindlich gestimmt, daß er als einfacher Soldat in der französischen Armee zu dienen verlangte. Es sei allerdings wahr, daß der Prinz während seines Exils Broschüren verfaßt habe, welche ungünstige Anspielungen gegen die Regierung enthielten, niemals aber habe derselbe die Person des Königs angegriffen.

Paris, 23. April. [Tagesbericht.] Der Kriegsminister hat besondere Inspektoren ernannt, welche die neuerdings geschaffenen Instruktionsdepots für die Armeereserve genau zu überwachen haben. Auch trifft man in verschiedenen Departements bereits Vorbereitungen zu der schon gemeldeten Reorganisation der Nationalgarde. — Zur Kontrole der Präfektenadministration werden jetzt verschiedene Staatsräthe als Generalinspektoren die Provinz bereisen. — Graf Vimercati ist von seiner Reise nach London wieder hier angekommen. — Lebrun, der 76jährige Akademiker und Senator, Verfasser der französischen Tragödie „Marie Stuart“, ist gestorben. — Unter den vielfachen Verschönerungen, mit denen sich die französische Regierung jetzt beschäftigt, befindet sich auch der Vorschlag zu einer angemessenen Uniformirung der — Scharfrichter. Sie sollen nach dem vorgelegten Projekte einen schwarzen Frack, dreieckigen Hut und Degen mit silbernem Griff erhalten. Kragen und Aufschläge werden mit zwei in Silber gestickten Beilen verziert! — In Erwartung des Abschlusses des Handelsvertrages zwischen Frankreich und dem Zollverein haben die Herren Dumenil Leblé in Havre eine durch Segelschiffe unterhaltene Reihefahrt zwischen Havre und Stettin gegründet und bereits sieben Schiffe expedirt, während ein achtes noch in Ladung liegt. Nach Abschluß des Handelsvertrages beabsichtigt das oben genannte Haus, an Stelle der Segelschiffe Dampfer in Fahrt zu setzen.

— [Frankreich und die polnische Bewegung.] Man scheint hier einen Bruch mit Rußland in Folge der polnischen Ereignisse gefürchtet zu haben und vielleicht noch zu fürchten. Dieses geht aus dem heutigen Artikel des „Pays“ ziemlich deutlich hervor. „Es ist augenscheinlich,“ sagt dasselbe, „daß eine revolutionäre Agitation in den Theilen Polens, die Rußland, Oestreich und Preußen angehören, diese drei Mächte veranlassen würde, sich zur Vertheidigung eines gemeinschaftlichen Interesses eng zu verbinden und so gegen Frankreich eine Allianz zu konstituiren, welche die Mäßigung und Loyalität der französischen Regierung vereitelt hat. Die letzte Konsequenz einer solchen Lage wäre die, Frankreich die englische Allianz und vielleicht noch Schlechteres aufzuzwingen. Wir halten sehr viel auf die englische Allianz; aber wir wollen, daß sie das Resultat eines freien Entschlusses und nicht die Folge einer dringlichen Nothwendigkeit sei. Wir hegen die Hoffnung, daß die jetzt aufgeklärte Presse ihre Sympathien mit mehr Kenntniß vertheilen und nicht mehr die Interessen Frankreichs fremden Interessen aufopfern werde, die unsere Armee als Feind behandeln, wenn sie der Verwirklichung ihrer Absichten ein Hinderniß entgegenstellt.“ Letztere Phrase bezieht sich wohl auf Garibaldi.

Schweiz.

Bern, 23. April. [Frankreichs Pläne in Betreff der Schweiz.] Die „Gazette de Lausanne“ bringt eine Reihe Artikel über „die Schweiz in der europäischen Krisis“, deren Autorschaft man allgemein dem Präsidenten des Nationalrathes, dem vorjährigen außerordentlichen Gesandten am preußischen und russischen Hofe, Hrn. Dapples, zuschreibt. Dieselben sind in so fern von Bedeutung, als es sich hier nicht um ein bloßes journalistisches Raisonnement handelt, sondern um eine bestimmte Beweisführung über die Pläne Frankreichs hinsichtlich der Schweiz. Die Schlußstelle lautet: „Möge man sich nicht länger täuschen, es handelt sich darum, die ganze Schweiz zu unterwerfen und sie in eine Abhängigkeit von Frankreich zu bringen, welche viel schlimmer ist als die unter dem ersten Kaiserreiche; denn man hat in Paris die Schweiz nöthig, um von ihr aus die Herrschaft über die Welt auszubreiten. Man wird vielleicht daran zweifeln, man wird uns sagen, wir malten den Teufel schwärzer, als er ist, was freilich eine schwere Aufgabe sein würde; man wird uns nicht zugeben wollen, daß Napoleon solche Pläne, wie wir sie angedeutet, mit der Schweiz habe. Wir ersuchen die Zweifler folgende Erklärung wohl zu beachten: „Wir wissen, daß solche Pläne vorhanden sind, wir haben die Beweise dafür in Händen und sind bereit, dieselben den kompetenten Behörden mitzutheilen.“ Diese Erklärung macht ungeheures Aufsehen. Muthmaßlich hat der Schreiber jener Artikel, ehe er sich mit derselben direkt an die Behörde gewandt, im Volke eine solche Wirkung hervorbringen wollen. (M. Z.)

Italien.

Turin, 24. April. [Telegr.] Garibaldi hat sich mit Cavour und Cialdini ausgesöhnt. Es hat eine Zusammenkunft derselben stattgefunden. Garibaldi ist nach der Villa Pallavicini abgereist.

— [Schreiben Cialdini's an Garibaldi; Entgegnung Garibaldi's und Sirtori's.] Garibaldi hat seine Reise nach Cremona verschoben, wenn nicht ganz aufgegeben. Veranlassung, am Platze zu bleiben, bot ein schon gestern telegraphisch erwähntes Schreiben Cialdini's an Garibaldi, datirt vom 21. April und veröffentlicht in der „Gazzetta di Torino“ vom 22., zu dessen Verständnisse wir daran erinnern müssen, daß Cialdini und Garibaldi intime Freunde waren, daß ersterer aufs Energischste für letzteren gegen eine ungeschickte Aeußerung Fanti's über Garibaldi, die nach der Schlacht am Volturno gefallen war, Partei nahm, und daß Beide also so stehen, einander die volle Wahrheit sagen zu dürfen. Wir müssen ferner nicht vergessen, daß der Ton des Schreibens, in welchem Garibaldi seinen Antrag auf Wehrhaftmachung ins Abgeordnetenhaus schickte, in der That unleidlich hochmüthig klang, und wir dürfen nicht verkennen, daß der Ausfall Garibaldi's in der Sitzung des 18. April, man habe 1859 ihm nur die Lahmen und Buckeligen zu Freiwilligen zugeschickt, nicht fein war, zumal eben Cialdini damals der Mann war, der für ihn bei Cavour sich warm verwandt hatte und unterhandelte. Cialdini's offener Absagebrief liegt heute nur im Telegramm, jedoch bis auf die Einleitung augenscheinlich vollständig vor. Nachdem Cialdini Garibaldi an die Freundschaft gemahnt hat, die sie stets für einander gehegt hätten, fährt er also fort:

Stets hab' ich Ihren Siegen Beifall gezollt, Ihre mächtige Initiative bewundert und bei jeder Gelegenheit und zu jeder Zeit meine größte Hochachtung gegen Sie kund gethan. Ich erklärte, daß ich nicht im Stande wäre, zu vollbringen, was Sie so geschickt in Marsala ausgeführt haben. So groß war mein Vertrauen auf Sie, daß, als Sirtori unheilschwere Worte im Parlamente sprach, ich mich überzeugt hielt, Sie würden das Bedürfniß fühlen und die Mittel finden, dieselben zu widerlegen. Als ich Ihre Ankunft in Turin erfuhr, wähnte ich, das eben sei die Veranlassung, die Sie hieherführe. Ihre Antwort an die Mailänder Arbeiter, Ihre Aeußerungen in der Kammer haben mich schmerzlich, aber vollständig enttäuscht. Sie sind der Mann nicht, wofür ich Sie hielt, Sie sind der Mann nicht, den ich liebte. Die Liebe, welche mich mit Ihnen verbunden, ist mit dem Zauber verschwunden. Ich bin nicht mehr Ihr Freund, und freimüthig, unumwunden trete ich in die Reihen Ihrer politischen Gegner über. Sie wagen es, Sich mit dem Könige auf gleiche Stufe zu stellen und von ihm mit der gemachten Vertraulichkeit des Kameraden zu sprechen. Sie vermeinten, Sich hinwegsetzen zu dürfen über die Schicklichkeit, als Sie in der Kammer in einem höchst befremdeten Anzuge erschienen, über die Regierung, als Sie die Minister Verräther nannten, weil sie Ihnen nicht mehr als dem Parlamente ergeben sind, über die Abgeordneten, als Sie dieselben, weil sie nicht in Ihrer Weise denken, mit Beleidigungen überschütteten, und endlich über das Land, da Sie dasselbe lenken wollen, wohin es Ihnen beliebt. Es giebt Männer, die nicht gesonnen sind, dies Alles ruhig hinzunehmen, und zu ihnen gehöre ich. Als Feind jeder Tyrannei werde ich auch die Ihrige aufs Aeußerste bekämpfen. Ich kenne die Befehle, welche Sie oder die Ihrigen dem General Tripotti ertheilt, daß man uns in den Abruzzen mit Kugeln empfangen solle, und ich kenne Sirtori's Auslassungen und die Ihrigen im Parlamente. Diesen Spuren folge ich Schritt für Schritt, ohne mich zu täuschen, und so gelange ich zu der festen Ueberzeugung, daß Ihre Partei sich zum Herrn und Meister des Landes und des Heeres machen will, indem sie uns im Widersetzungsfalle mit dem Bürgerkriege droht. Was das Land davon denkt, ist mir unbekannt, ich gebe Ihnen aber die Versicherung, daß das Heer Ihre Drohungen nicht fürchtet; es fürchtet nur Ihre Regierung. Sie haben Grund, Sich der großen, staunenswerthen Unternehmung zu rühmen, die Sie mit Ihren Freiwilligen vollführt; aber Sie thun Unrecht, wenn Sie Ihre wirklichen Erfolge übertreiben. Als wir eintrafen, befanden Sie Sich am Volturno in der schlimmsten Lage. Der Fall von Capua, Gaëta, Messina, Civitella war nicht Ihr Werk. 56,000 Bourbonisten wurden geschlagen, zersprengt oder gefangen genommen, nicht von Ihnen, sondern von uns. Ist es also wahr, wenn Sie behaupten, das Königreich beider Sicilien sei vollständig durch Ihre Waffen frei gemacht worden? Vergessen Sie in Ihrem gerechten Stolze nicht, daß unser Heer und unsere Flotte an dieser Befreiung einigen Antheil genommen, als sie mehr denn die Hälfte der neapolitanischen Armee vernichteten und vier große Festungen nahmen. Ich maße mir nicht an, im Namen des Heeres zu Ihnen zu reden; aber ich glaube dasselbe genugsam zu kennen, um überzeugt sein zu dürfen, daß es das Gefühl des Unwillens und des Schmerzes theilt, den die Maaßlosigkeiten der Ihrigen und Ihrer Partei in meinem Herzen erweckt haben.

Garibaldi hat in den Turiner Blättern vom 23. April eine Antwort ertheilt, welche sehr gemessen, jedoch sehr spitz ist. Er schreibt:

Im Gefühle meines guten Gewissens als Soldat und italienischer Bürger will ich mich nicht dazu erniedrigen, mich von der gegen mich erhobenen Anklage zu reinigen, als habe ich es an Achtung vor dem Könige und dem Heere fehlen lassen. Ich kleide mich, wie es in meinem freien Vaterlande mir gefällt. Von den Worten, welche dem General Tripotti zugeschrieben werden, weiß ich keine Silbe. Ich hatte Befehl ertheilt, die Italiener des Nordheeres als Brüder und Soldaten zu empfangen, während es bekannt war, daß dieses Heer erschien, um die in Garibaldi personifizirte Revolution, wie Farini an Napoleon III. sich ausgedrückt hatte, zu bekämpfen. Als Deputirter glaube ich der Kammer nur ein schwaches Bild der Ungerechtigkeiten, die das Ministerium gegen das Südheer begangen hat, entworfen zu haben. Ich glaube, daß mir dieses Recht zusteht. Die italienische Armee wird in ihren Reihen einen Soldaten mehr bekommen, wenn sich's um Kampf gegen Italiens Feinde handelt; das wird Ihnen nicht unbekannt sein. Alles, was mir zur Last gelegt wird, als hätte ich es gegen die Armee gesagt, ist reine Verleumdung. Es ist falsch, wenn behauptet wird, wir seien am Volturno in sehr bedenklicher Lage gewesen. So viel ich weiß, hat die Armee der freien und gemäßigten Sprache eines Deputirten, der Soldat ist und dessen Kultus Italiens Ehre sein ganzes Leben lang war, Beifall gezollt. Wenn sich Jemand durch die Art und Weise, wie ich verfahren bin, verletzt fühlt, so erwarte ich, wenn ich bloß in meinem Namen rede, ruhig, daß mir für meine Worte Genugthuung abverlangt werde.

Die „Gazzetta di Torino“, die Cialdini's Schreiben brachte, läßt in ihrer Nummer vom 23. April eine Entgegnung von Sirtori folgen, worin dieser General und Abgeordnete sich über die Art und Weise beklagt, wie General Cialdini die Bemerkungen, welche er, Sirtori, im Parlamente machte, einseitig auszulegen gesucht habe. Sirtori spricht schließlich den Wunsch aus, daß wieder Eintracht eintreten möge, und zwar um so mehr, da Italien nur in seinem Könige und in seinem Parlamente verkörpert sei.

Neapel, 16. April. [Militärkommando's; Beamte; Eisenbahnbauten.] Dem „Moniteur“ wird von hier geschrieben: „Das offizielle Journal hat die vom 4. April datirten Turiner Dekrete veröffentlicht, welche die Errichtung eines sechsten großen militärischen Kommando's in Neapel anordnen. Dasselbe begreift in sich: 5 Divisionsgeneralkommando's und in Sicilien ein Divisionsgeneralkommando, mit 2 Subdivisions- und 24 Arondissementskommando's. — Man erwartet von Turin verschiedene Beamte, als: Gouverneure, Generaleinnehmer und mehrere Beamte, welche theils für das Finanzwesen, theils für die anderen Zweige der Administration bestimmt sind. Dagegen werden sich neapolitanische Beamte nach den Nordprovinzen begeben. — Man rechnet auf die öffentlichen Arbeiten, um glückliche Resultate zu erzielen, namentlich auf diejenigen der Eisenbahn von Tronto nach Otronto. Ein kürzlich erschienenes Dekret erklärt diese wichtige Linie von allgemeinem Nutzen. Herr Talabot läßt durch seine Ingenieure die Bahn abstecken. Letztere befinden sich bereits in Pescara und sind schon so weit, um mit dem Bau des Zentralbahnhofes in Neapel beginnen zu können. Man will den Bau desselben so viel als möglich beschleunigen, um die Aufmerksamkeit dieser großen Stadt zu erregen und den Unternehmungs- und Fortschrittsgeist der Neapolitaner zu erwecken.“

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom vom 19. April wird gemeldet, daß Zöglinge der Universität sich der Festbeleuchtung bei Wiedereröffnung der Vorlesungen widersetzt haben und zur Strafe relegirt wurden. Eine neue Kundgebung erfolgte hierauf, und es kam so weit, daß die italienische Trikolore, das Sinnbild der Nationaleinheit, auf dem Universitätsgebäude aufgepflanzt wurde. — Aus Rom wird ferner telegraphirt: „Der Graf Trapani geht nach Bayern, wo er sich vermählen will.“

Nachrichten aus Neapel vom 21., welche am 23. in Marseille eintrafen, bestätigen, daß die Piemontesen Venosa neuerdings besetzt haben und gegen Melfi marschiren, indem sie die Nationalgarden zusammenziehen. — Die Journale verlangen sämmtlich, daß die verabschiedeten bourbonischen Soldaten nach der Insel Sardinien deportirt werden. — In Cosenza in Calabrien hat eine demokratische Bewegung stattgefunden. Die Munizipalität hat den im Verdachte der Reaktion stehenden Präfekten ausgewiesen. 186 Angeklagte werden in dieser Angelegenheit am 5. d. vor den Gerichten in Neapel erscheinen. — Die Munizipalität hat ein Anleihen für öffentliche Arbeiten abgeschlossen. — Der „Perseveranza“ wird aus Turin vom 21. d. geschrieben: Die letzten Nachrichten aus Neapel bestätigen, daß die Reaktion in Capitanata fortdauert. Der Gouverneur von Casenza mußte entfliehen. — Der neuernannte Generalsekretär, Hr. Sacchi, hat seine ministerielle Thätigkeit mit folgender Kundmachung begonnen: „Von heute ab ist die Einreichung von Gesuchen um Unterstützungen verboten, da keine disponiblen Fonds vorhanden sind.“

Rußland und Polen.

R Warschau, 23. April. [Einzelheiten zur Situation.] Einem so eben aus Warschau uns zugegangenen Schreiben entnehmen wir Folgendes: „Hier kann man, wenngleich die allgemeine Aufregung noch nicht gänzlich aufgehört, doch im Allgemeinen die Verhältnisse als bereits wieder geordnet und die Ruhe als gesichert ansehen. Seit der letzten blutigen Affaire ist, außer daß ein Kosak einen Schüler, der ihn thätlich angriff und mit einem Messer in den Arm stach, mit dem Säbel an der Schulter verwundete, keine bedeutende Störung weiter vorgekommen; die Schulen haben wieder begonnen, die Bureau's sind wieder geöffnet und Alles kehrt allmälig wieder ins alte Geleis zurück. Auch die allgemeine Landestrauer hört nach und nach auf, die Trauerzeichen verschwinden immer mehr, und auch die Art, wie mehrere Damen ihre Trauer an Tag zu legen suchten, indem sie mit bloßen ungeordneten Haaren durch die Straßen zogen, scheint diesen doch wohl etwas zu unbequem gewesen zu sein, denn man sieht dergleichen Aufzüge nicht mehr. — Die Regierung hat bereits wieder vollkommen das Heft in die Hand genommen, die aufgehobenen früheren Militärgouverneure werden wiederhergestellt, und der Marquis Paullucci geht als Militärgouverneur nach Radom. — Das landwirthschaftliche Institut zu Marymont wird in eine agronomische Akademie nach Art der preußischen verwandelt und vom 1. Oktober ab nach Puławy verlegt werden. — Die im Königreiche ins Leben zu rufende Universität wird nicht in Warschau konzentrirt, sondern in Fakultäten getheilt und diese in die Gubernialstädte plazirt werden; so wird z. B. die juristische Fakultät in Kalisch, und die polytechnische und schönwissenschaftliche in Kielce etablirt.“

In und um Warschau stehen gegenwärtig gegen 80,000 Mann, und soll die Besatzung bis auf 180,000 Mann fürs Königreich erhöht werden, von denen 60,000 Mann auf Kosten der irgend kompromittirten Gutsbesitzer 2c. so lange unterhalten werden sollen, bis die Ordnung und Ruhe überall vollkommen hergestellt und die Bauernablösungen geregelt sein werden. — Wenn hier nun auch nochmals bemerkt werden kann, daß die Ruhe in Warschau, wo sie bis jetzt im Ganzen 68 Menschenleben kostete (gegen 150 Verwundete sollen noch in Behandlung sein), so gut als hergestellt zu betrachten sein dürfte, so muß doch auch mitgetheilt werden, daß dies leider in der Provinz nicht ganz der Fall ist, und daß z. B. in Kielce Bewegungen vorfallen, welche zahlreiche Truppensendungen nach verschiedenen Richtungen nöthig machten. Man würde indeß sehr irren, wenn man, wie viele auswärtige Blätter, der Meinung sein wollte, daß Polen im Aufstande gegen die Regierung begriffen sei. Dies ist keineswegs der Fall, vielmehr ist die Regierung jetzt in der Lage, viele derer schützen zu müssen, die sich gegen sie auflehnten, wenn nicht gar öffentlich empörten. Denn statt auf die Ritterlichkeit des Kaisers zu vertrauen, die Erfüllung seiner gegebenen Zusagen ruhig von ihm zu erwarten und einstweilen an die Regulirung der Bauernangelegenheiten Hand zu legen, um so zu zeigen

(wie es viele der ruhigeren Gutsbesitzer gethan), daß es den Herren Ernst sei mit dem von ihnen gegebenen Versprechen in Bezug auf diese Angelegenheit, verlangen die Exaltirten das Unmögliche vom Landesherrn, erklären sich mit dem Zugesagten unzufrieden, gewähren dagegen ihren Leuten von den diesen gegebenen Versprechungen nichts und suchen nun, wenn diese sich unterfangen, auf Erfüllung der ihnen gegebenen Verheißungen zu dringen, Schutz bei derselben Regierung, gegen welche sie auf alle Weise konspirirten und der sie fortwährend die ärgsten Gegner sind. Die Folgen solcher Konsequenzen bleiben leider nicht aus und es ist nur zu bedauern, daß der Sturm, den die Schuldigen heraufbeschworen, auch die Unschuldigen mittrifft, die das Beste des Vaterlandes wirklich wollten, und nun mit jenen leiden müssen.

⊘ Aus dem Königreich Polen, 24. April. [Zur Bauernfrage ꝛc.] Am Sonntag, den 21., ging der Landrath des Koniner Kreises mit 50 Kosaken auf ein Gut bei Zagorów, um dem Besitzer gegen seine Bauern Beistand zu leisten, welche nicht zugeben wollten, daß ihr Herr einen Wald, an den sie bei der Ablösung, die doch endlich einmal zu Stande kommen muß, Antheile haben, an einen Händler verkaufe. Dieser Besitzer soll auch zu denen gehören, welche in Warschau am lautesten die Bauernablösung versprochen, und über Bedrückung von Seiten der Regierung sich beklagten. — Gestern langten mehrere Schüler der Kalischer Realschule in Konin an, welche erzählten, daß wegen vorgekommenen Ungehörigkeiten die beiden oberen Klassen aufgelöst und die Schüler derselben aus der Anstalt entfernt worden seien. — In Kalisch ist der Militärgouverneur, General Woronoff, bereits in Thätigkeit getreten. — Im Koniner Kreise hat an mehreren Orten die Obrigkeit für die Gutsbesitzer gegen deren Bauern schützend einschreiten müssen, da diese die schuldigen Dienste verweigerten und auf Erfüllung der ihnen verheißenen Ablösung dringen. — Seit Kurzem haben die wenigen Gutsbesitzer, welche die Nothwendigkeit der Abgabenzahlung für sich in Zweifel stellen zu dürfen geglaubt, die Einzahlungen geleistet; es stehen gegen 1200 Mann Truppen in Konin.

Warschau, 23. April. [Renitenz der Bauern.] Mehrere Gutsbesitzer, Mitglieder des früheren agronomischen Vereins, haben, um die Bauern für die sogenannten patriotischen Bewegungen zu gewinnen und gegen die Regierung womöglich aufzureizen, denselben erklärt, daß sie den Robot (Frohndienste) gegen eine mäßige Zahlung ablösen und diese Zahlung nach vierzig Jahren amortisiren wollten, so daß die Bauern dann ihre Grundstücke als freies Eigenthum besitzen würden. Eben so unbesonnene Geistliche haben sich für verpflichtet gehalten, diese Erklärung der Edelleute nach der Predigt in den Kirchen vorzulesen und haben dieselbe höchst wahrscheinlich durch weitere hinzugefügte Versprechungen den Bauern recht annehmbar machen wollen. Die Folge davon war aber, daß die Bauern in ihrem tiefgewurzelten Mißtrauen gegen die Gutsbesitzer sogleich den Erlaß aller Frohndienste und den Besitz ihrer Güter als freies Eigenthum forderten, und da ihnen dieses nicht bewilligt wurde, den Frohndienst ferner zu leisten sich hartnäckig weigern. Merkwürdig ist, daß die Bauern mit dieser Weigerung allenthalben die feierlichsten Versicherungen ihrer Anhänglichkeit, Liebe und Treue gegen den Kaiser und die Regierung verknüpfen. Umsonst hat sich bis jetzt die Regierung bemüht, die renitenten Bauern durch Vorstellungen zu ihrer Pflicht zurückzuführen, weil die Bauern in diesen Bemühungen immer nur eine Hinterlist ihrer Gutsherrn erblicken. Da nun die Zahl dieser die Frohndienste verweigernden Bauern sich schon auf ungefähr 50,000 beläuft, so dürfte der Regierung nicht wohl etwas anderes übrig bleiben, um Scenen wie sie in Galizien 1846 stattfanden und sich hier zu wiederholen drohen, zu verhindern, als die Regulirung dieser Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen und die Auseinandersetzung der Gutsherren und Bauern so rasch als möglich zu bewerkstelligen. Sollte nun letztere nicht ganz nach dem Sinn und Wunsch der Gutsbesitzer ausfallen, so würden sich dieselben diesen Erfolg selbst zuzuschreiben haben. (Pr. Z.)

Warschau, 24. April. [Neueste Nachrichten.] Die heutige „Polizei-Zeitung“ enthält nachstehende Bekanntmachung: „Die ausländischen Blätter sind unerschöpflich in der Veröffentlichung übertriebener Berichte über die letzten Warschauer Ereignisse. Die hiesige Bevölkerung weiß sehr wohl, woran sie sich in dieser Beziehung zu halten hat, da aber dergleichen Mittheilungen nach der Provinz gelangen und die Gemüther beunruhigen können, so erheischt es die Pflicht, das Falsche davon zu berichtigen. Es ist unwahr, daß, wie Warschauer Korrespondenzen in den Krakauer und Posener Zeitungen (unsere Zeitung hat das nicht berichtet; es wird also mit dieser Anspielung wohl nur der „Dz. pozn.“ gemeint sein; d. Red.) berichten, die am 27. März (8. April) Gefallenen nach Hunderten gezählt werden müssen, und daß eine Menge von Leichen in die Weichsel geworfen worden ist. Die Zahl der an diesem Tage Getödteten beläuft sich, so wie es in dem offiziellen Bericht angegeben ist, nur auf 10 Personen. Dieselben sind sämmtlich nach dem Ritus der katholischen Kirche beerdigt worden. Wir brauchen nicht hinzuzufügen, daß keine Leiche in die Weichsel geworfen worden ist. — Was die Verwundeten anbetrifft, so befinden sich dieselben, entgegen der Angabe des „Czas“ vom 20. d. M., entweder in den Hospitälern, oder im Schooße ihrer Familien. Daraus folgt, daß die ersteren von ihren Verwandten und Freunden besucht werden können, und daß es ihnen an ärztlicher Hülfe nicht mangelt. Am 28. März (9. April) war Warschau nicht der Plünderung preisgegeben, wie die „Posener Zeitung“ (siehe unsere obige Bemerkung; d. Red.) angiebt, und da keine Plünderung stattgefunden hat, so konnte dieselbe auch nicht beim Schalle der Trommeln und Trompeten um 5 Uhr Abends aufgehoben werden, wie diese Zeitung hinzufügt. Weder an diesem Tage, noch auch vor- oder nachher ist eine Verletzung des persönlichen Eigenthums vorgekommen. Am 27. März (8. April) haben die Arbeiter nicht unter einander geloost, um diejenigen zu bestimmen, die sich dem Tode zu weihen haben würden. Die hierauf bezügliche Korrespondenz des „Journ. des Déb.“ gehört zu den tausend Fabeln, über welche verständige Leute die Achseln zucken. — Eine Korrespondenz der „Breslauer Zeitung“ bemerkt, daß aus der Festung Nowgeorgiewsk (Modlin) vier der am meisten kompromittirten Personen vom 8. April freigelassen worden sind, und dies aus dem Grunde, weil sie der den Polen feindlichen Partei angehört haben. Es ist dies eine vollständige Unwahrheit. Ebenso unrichtig ist es, daß in Zukunft nur immer 100 Personen gestattet sein werde, in die katholischen Kirchen zu gehen, und daß immer erst nach dem Fortgehen dieser, andere 100 Personen werden eingelassen werden. Es ist dies ebenfalls eine Erfindung des „Czas“. — Ebenso unwahr ist es endlich, daß auf die Stadt eine Kontribution zur Erhaltung des Militärs gelegt werden wird, wie dies einige Zeitungen berichten.“

Gegenwärtig bereitet man eine eklatante Demonstration zum 29. d. M. vor. Auf diesen Tag fällt der Geburtstag des Kaisers, der gewöhnlich durch feierliche Gottesdienste in den Kirchen, durch einen offiziellen Empfang der höheren Staatsbeamten auf dem Schlosse, durch freies Theater und Abends durch eine (in der Regel sehr geringfügige) Illumination der Stadt gefeiert wird. In diesem Jahre soll dieser Tag von der Bevölkerung vollständig ignorirt werden. Eine Anzahl junger Leute beschäftigt sich damit, Plakate unter die Bewohner zu vertheilen, welche Verhaltungsmaaßregeln für den 29. enthalten. Hiernach soll 1) Jedermann sich für diesen Tag vollständig mit Proviant versehen, denn es wird 2) kein guter Patriot an diesem Tage sich auf der Straße zeigen; auch werden 3) alle Läden geschlossen sein; 4) endlich wird weder eine freiwillige noch auch gezwungene Illumination statthaben. Wir sind neugierig, wie die Regierung ein solches Verhalten aufnehmen wird. — Von Lodz haben wir keine neueren oder genaueren Nachrichten. Auch heute ist Militär nach dort befördert worden. — Die Noth unter dem Arbeiterstande ist groß. Trotz der von der Regierung in Angriff genommenen großen fiskalischen Bauten; bei welchen eine bedeutende Anzahl von Leuten Brot und Verdienst findet, mehrt sich doch das Proletariat in erschreckender Weise. Kaufleute und Handwerker werden von den ungünstigen Verhältnissen nicht weniger gedrückt; während die ersteren über Mangel an Absatz ihrer Waaren klagen, sehen die Letzteren aus Mangel an Bestellung sich genöthigt, ihre Gesellen zu entlassen, die auf diese Weise der Noth und dem Elend preisgegeben sind. Der hiesige Wohlthätigkeitsverein hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den am meisten Gedrückten kleine Vorschüsse zu machen; eine Maaßregel, die zwar sehr anerkennenswerth ist, aber leider kaum im Stande sein wird, das weit um sich greifende Uebel auch nur annähernd zu heilen.

Der Fürst-Statthalter hat in der letzten Sitzung des Administrationsrathes ein Schreiben des Kaisers von Rußland verlesen, in welchem derselbe dem Administrationsrathe seinen Dank für die Herstellung der Ruhe in Warschau ausdrückt. — Der Oberpolizeimeister Trepoff hat seinen Abschied mit dem Range eines Generals erhalten und bezieht eine jährliche Pension von 20,000 polnischen Gulden aus dem polnischen Staatsschatze. — Die Zuzüge von Truppen dauern fort. Die Truppen erhalten Kriegszulage, die dem Lande als Kriegskontribution auferlegt werden soll. Der Betrag derselben wird gerüchtsweise auf 6 Millionen poln. Gulden angegeben. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. April. [Die dänische Presse über Lord J. Russell.] Lord John Russell wird für seine den Dänen erwiesene Gunst schlecht von ihnen belohnt: „Faedrelandet“ nimmt den englischen Minister des Auswärtigen in die Lehre und wirft ihm namentlich vor, daß er das Buch von Allon über die schleswigsche Sprachsache noch nicht gründlich genug studirt habe. Auch das heutige „Dagbladet“ bringt einen Leitartikel gegen Lord Russells neueste Rede für Dänemark, in welcher die vollkommene Ignoranz des großen Staatsmannes nachgewiesen wird. Ein bemerkenswerther Dank für die englische Bemäntelung der dänischen Lüge. „Dagbladet“ ist besonders ungehalten darüber, daß Lord John, wie man aus seiner Rede deutlich merke, nicht regelmäßig so viel müßige Zeit habe, um das „Dagbladet“ selbst, oder doch wenigstens die von ihm herausgegebene Revue de la semaine zu lesen, welche doch eigens zur Belehrung für ihn und seines Gleichen in der Fremde französisch geschrieben werde, und darauf wird die von Lord John Russell am 12. d. M. im Unterhause gehaltene Rede durchgenommen und an derselben im Einzelnen nachgewiesen, wie übergroß sein Mangel an Sachkenntniß in einer Sache sei, in welcher er sich doch gewissermaßen zum Richter aufgeworfen habe. (Pr. Z.)

— [Der Oberbefehl; Unglücksfall.] „Flyveposten“ theilte kürzlich mit, daß Generallieutenant Schöller den Oberbefehl über die Armee erhalten würde. „Flk. Av.“ will jetzt mit Bestimmtheit wissen, daß der König selbst den Oberbefehl übernehmen will. — Eine Probe mit den Whitworthschen Kanonen, welche Donnerstag auf dem Amagerfelde in Gegenwart der betreffenden Kommission vorgenommen wurde, hat sehr beklagenswerthe Folgen gehabt. Nachdem mit einer dieser Kanonen mehrere Schüsse abgefeuert worden waren, ohne daß sich eine Gefahr gezeigt hätte, wurde abermals geladen. Aber in demselben Augenblick, wo sie abgefeuert ward, sprang sie und beschädigte die Zunächststehenden. Der Unterdirektor der Seeartillerie, Kapitänlieutenant Carlsen, büßte einen Arm, der Konstabler Peter Klein auf der Stelle sein Leben ein, und die anderen wurden leicht verwundet. Nach dem Bericht des Admirals van Dockum an den Marineminister hat kein Versehen bei der Ladung stattgefunden.

Kopenhagen, 22. April. [Militärisches.] Das Linienschiff „Dannebrog“, vom Orlogskapitän Holm kommandirt, ist gestern Abend von dem Dampfschiffe „Holger Danske“ auf die Rhede bugsirt worden. Die in großen Massen an der Zollbrücke versammelten Zuschauer begleiteten die Abfahrt mit lautem Hurrah. Das von hier abgegangene 20. Bataillon ist vorgestern in Schleswig eingerückt und in der Altstadt einquartirt worden.

Amerika.

Newyork, 6. April. [Rüstungen; die Verfassung des Südens; Unruhen in Norfolk; Schatznoten der konföderirten Staaten.] Die große Thätigkeit, welche die Regierung in den letzten Tagen sowohl zur See als zu Lande entwickelt und die sich besonders in der Ausrüstung von Kriegsschiffen und der Charterung von Transportschiffen kundgiebt, veranlaßt zahlreiche Gerüchte über die Bestimmung der bevorstehenden Expeditionen. Man spricht von dem Fort Pickens, von St. Domingo, von Brazos als den Bestimmungsorten, hauptsächlich aber von einer beabsichtigten Blokade des Mississippi. An eine Verstärkung der Garnison des Forts Sumpter scheint nicht gedacht zu werden. In der Umgegend von Newyork stehen, einschließlich der reitenden Artillerie, 2658 Mann zur Einschiffung bereit. — Der Konvent von Süd-Karolina hat die Verfassung der konföderirten Staaten mit 149 gegen 29 Stimmen genehmigt. — In Norfolk (Virginien) sollen Unruhen unter den an dem Fort Monroe beschäftigten Arbeitern ausgebrochen sein. Sie sollen den im Fort befindlichen Truppen zum Trotze die Palmettoflagge von Süd-Karolina aufgezogen haben. — Die ersten Schatznoten der konföderirten Staaten sind am 4. d. ausgegeben worden und zwar in Apoints von 100 Doll. Es soll sofort 20 Proz. Avance für diese Noten bezahlt worden sein. Im Ganzen ist das Schatzamt bis zur Ausgabe von 1 Million Dollars in solchen Noten ermächtigt.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Die fünfzehnte Kommission des Abgeordnetenhauses hat ihren Bericht über den Antrag des Abg. v. Carlowitz und Genossen und des Abg. Behrend und Genossen, betreffend den Erlaß eines Gesetzes über die Minister-Verantwortlichkeit, erstattet. Berichterstatter ist Dr. Gneist. Wir entnehmen demselben vorläufig folgende Mittheilungen. Wie früher berichtet wurde, beantragt der Abg. Carlowitz, unterstützt durch 42 Abgeordnete, eine Resolution des Inhalts: „gegen die königliche Staats-Regierung die Erwartung auszusprechen, daß sie in Ausführung des Art. 61 der Verfassungs-Urkunde ein Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, den beiden Häusern des Landtags noch im Laufe dieser Session vorlege.“ Abg. Behrend (Danzig), unterstützt durch 17 Abgeordnete, beantragt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem beigefügten Gesetzentwurfe, betreffend die Fälle der Verantwortlichkeit, in welchen Minister durch die Häuser des Landtages angeklagt werden können, das dabei zu beobachtende Verfahren und die zur Anwendung kommenden Strafen, seine Zustimmung zu ertheilen.“ Der beigefügte Entwurf ist der „revidirte Entwurf der II. Kammer vom 3. Februar 1851“ mit nur formellen Redaktions-Aenderungen und mit Weglassung der Uebergangs-Bestimmungen. — In der Kommission hat der Justizminister folgende Erklärung abgegeben: „Die Staats-Regierung ist des Art. 61 der Verfassung nicht uneingedenk gewesen. Vielmehr hatte sie sich mit den Vorarbeiten für das betreffende Gesetz bereits beschäftigt, ehe ein Wechsel in der Besetzung gerade des vorzugsweise dabei betheiligten Justiz-Ministeriums eintrat. Dieser Wechsel ist eine der Ursachen gewesen, aus welchen unter den das Justiz-Ressort berührenden zahlreichen und umfassenden legislativen Arbeiten diejenigen, welche sich auf das mit so vielen Schwierigkeiten verbundene Ministerverantwortlichkeits-Gesetz beziehen, nicht so weit haben gefördert werden können, daß schon in dieser Sitzungs-Periode sich dem Landtage eine Vorlage machen ließ. Inzwischen ist die Session so weit vorgeschritten, und die dem Landtage vorliegenden sonstigen legislativen Aufgaben sind so zahlreich und zum Theil so wichtig und umfangreich, daß das Eingehen in eine nähere Berathung des Antrages der Abgg. Behrend und Genossen nicht rathsam scheint. Unter diesen Umständen glaubt die Staats-Regierung der Kommission empfehlen zu müssen, diesen Antrag, ebenso wie den der Abgg. v. Carlowitz und Genossen, ihr zur Benutzung bei den fortzusetzenden Berathungen zu überweisen.“ — Die Kommission empfiehlt folgende Resolution: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: gegen die königliche Staats-Regierung die Erwartung auszusprechen, daß sie in Ausführung des Art. 61 der Verfassungs-Urkunde ein Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister den beiden Häusern des Landtages in der nächsten Session vorlegen werde.“

Provinzielles.

□ Kosten, 25. April. [Aus der evangelischen Gemeinde.] Am 18. d. fand in der evangel. Kirche eine Versammlung der Eingepfarrten statt, um wo möglich den Bau eines Pfarrhauses vorzubereiten. Die Berathungen haben kein Resultat gehabt. Die hiesige evang. Kirchengemeinde besteht aus den evang. Bewohnern der Stadt und aus mehreren Mitgliedern der nahen ländlichen Ortschaften. Von Ersteren haben nur Einige ein festes Domizil. Einige der ländlich Eingepfarrten sind Grundbesitzer, andere arme Handwerker und Tagelöhner. Die Mehrzahl der Gemeindeglieder sind Beamte, welche doch nur momentan dem hiesigen Kirchenverbande angehören. Die materielle Lage derselben ist gerade hier sehr ungünstig. Die hohen Preise der Lebensmittel, die jährlich steigenden Holzpreise, die überaus hohe Wohnungsmiethe fordern von ihnen große Opfer. Zur Erbauung eines Pfarrhauses müßte die Beamtenklasse den größten Theil der Baukosten leisten, was für sie als eine fast unerschwingliche Last erscheinen müßte; denn dem übrigen Theil der Eingepfarrten könnte wegen notorischer Mittellosigkeit nur wenig zugemuthet werden, und die Kirche selbst besitzt weder Gelder noch Grundstücke, um für den angedeuteten Zweck etwas thun zu können. Der gegenwärtige Geistliche hat vokationsmäßig eine Miethsentschädigung von 50 Thlrn. zu fordern. Man hält es für billig, ihm eine den örtlichen Verhältnissen angemessenere Entschädigung zu zahlen, die übrigens wohl nicht sehr lästig werden würde, da dem Geistlichen wohl auch ferner wie bisher die Wohnung in einem dem Fiskus gehörigen Gebäude unter günstigen Bedingungen belassen werden dürfte.

p Inowraclaw, 25. April. [Stimmung; Trauergottesdienst; Dekan Kapczyński †.] Als Beweis, daß es immer noch Geistliche giebt, welche zu der Ueberzeugung nicht gelangen können, daß Politik nicht in die Kirche gehöre, kann Folgendes dienen: Bei der neulichen Beisetzung des verstorbenen Hrn. v. Zawadzki auf Sukowy hat in der Kirche zu Polanowitz der fungirende Geistliche, Vikar L. aus Strzelno sich veranlaßt gesehen, eine politische Leichenrede zu halten, in welcher er u. A. die Zuhörer ermahnt, „wach zu sein, da der Zeitpunkt der Auferstehung Polens vielleicht nicht fern sei“. — Die jungen Polen tragen hier mit ziemlicher Ostentation die im Königreich Polen so schwer verpönten Trauerzeichen. Das aber ist auch bei uns das einzige äußere Zeichen einer Theilnahme an der polnischen Agitation. Das im diesseitigen Kreise unter den Gutsbesitzern ziemlich stark vertretene deutsche Element dürfte darauf ebenso großen Einfluß geübt haben, als die Ueberzeugung, die bei allen besonnenen Polen immer mehr sich geltend macht, daß mit derartigen Manifestationen und Agitationen nichts wahrhaft Gutes erreicht werden kann, und daß, wollte man damit fortfahren, die Staatsregierung vollkommen Willens und in der Lage sein würde, denselben ein sofortiges Ende zu machen. — Der in voriger Woche in Strzelno zum Gedächtniß der in Warschau Gefallenen abgehaltene Trauergottesdienst hat keine erhebliche Betheiligung gefunden. Es mag aber doch erwähnt sein, daß auch einige jüdische junge Leute dieser Feier ihre Theilnahme nicht versagen zu dürfen glaubten. — Der Ehrenkanonikus, Dekan Kapczyński in Strzelno, ist vor Kurzem gestorben. Sein Tod wird allgemein bedauert, denn er hatte sich der Achtung aller Nationalitäten und Konfessionen zu erfreuen.

Oekonomierath August Rothe.

Eine Erinnerung.

Es dürfte den Verehrern, Bekannten, Freunden und ehemaligen Schülern des heute vor einem Jahre verstorbenen k. Oekonomieraths Herrn August Rothe auf Karge von Interesse sein, in kurzen Umrissen Einiges über dessen Leben und Wirken zu erfahren. Die aus seinem Tagebuche entlehnten Notizen berichten, daß er am 19. Sept. 1803 in Schwusen, Kr. Glogau, geboren, wo sein Vater Wirthschaftsbeamter, später Gutspächter war; derselbe lebte aber in den drückendsten Verhältnissen und war daher nicht in der Lage, seinen Sohn August, der die Absicht hatte, Theologie zu studiren, weiter ausbilden zu lassen, als daß er ihn bis zum 15. Lebensjahre das Gymnasium zu Glogau besuchen ließ, von wo er dann als Sekundaner abging. Sich nun selbst überlassen, trat er als Volontär zur Landwirthschaft über, verließ aber drückender Verhältnisse wegen nach fünfmonatlichem Ringen diese erste Stellung und fungirte von da als Wirthschaftsschreiber mit 30—40 Thlr. Jahresgehalt in mehreren Wirthschaften Schlesiens. Johannis 1823 begann seine militärische Laufbahn mit dem Eintritt als einjähriger Freiwilliger beim 1. Bat. 18. Inf. Regts. in Rawicz, und nach Ableistung seiner Dienstzeit, in welcher er sich unausgesetzt der Fortbildung seines regen Geistes hingab, nachdem er sich vergeblich um eine Wirthschaftsbeamtenstelle beworben, erhielt er die Stellung eines Hauslehrers bei dem ehemaligen Staatsrathe v. Morawski auf Lubonia bei Punitz. Hier lernte der Verstorbene die polnische Sprache, beschäftigte sich theoretisch mit Landwirthschaft und bildete in derselben sich immer weiter aus, so daß er nach Abgang seines Zöglings auf das Gymnasium die Stellung eines Wirthschaftsbeamten in Oporówko, einer zweiten Besitzung des Herrn v. Morawski, erhielt und in derselben 5 Jahre lang verblieb. Johannis 1830 wurde er von dem verstorbenen Fürsten Anton v. Sulkowski auf Reisen als Assistent seines Bevollmächtigten engagirt und namentlich mit der speziellen Leitung sämmtlicher Schäfereien und Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse betraut, indeß schon zu Neujahr 1831 erhielt er seine Bestallung als fürstlicher Oekonomiedirektor.

(Fortsetzung in der Beilage.)

In dieser Stellung hat er 19 Jahre lang in jeder Beziehung segensreich gewirkt. In diesen Zeitraum der praktischen Ausführung seiner im Geiste gesammelten Anschauungen fällt seine schriftstellerische Thätigkeit durch Herausgabe: 1) Der rechten Mitte, in Beziehung auf Landwirthschaft, 2) des Franz Nowak (übersetzt in mehrere Sprachen und anerkannt durch Verleihung der kais. russischen großen goldenen Verdienstmedaille, des k. preuß. Rothen Adlerordens vierter Klasse und die Ernennung zum königlichen Oekonomierath), 3) Der angehende Landwirth, und 4) Der erfahrene Schäfer — Werke, welche ihn zum Ehren- und wirklichen korrespondirenden Mitgliede mehrerer landwirthschaftlichen Vereine des In- und Auslandes erhoben. Der Verstorbene war bereits in seiner letzten amtlichen Stellung Besitzer des Rittergutes Konarzewo bei Kröben geworden, und zog sich Kränklichkeitshalber nach Lissa zurück. Hier wollte er bleiben, der Erziehung seiner Kinder, der Fachwissenschaft leben, allein sein strebsamer Geist ließ ihm nicht Rast. Er erkaufte im Jahre 1850 das Gut Karge, gründete hier sofort einen landwirthschaftlichen Verein, eine Ackerbauschule, eine Spar- und Darlehnskasse für Stadt und Land zu Unruhstadt. Im Jahre 1859 wurde der Verstorbene zum wirklichen Mitgliede des neuorganisirten Landes-Oekonomiekollegiums ernannt. Seine körperlichen Leiden steigerten sich auffällig, während sein reger Geist unangefochten blieb. Der Ehrenmann starb am 26. April 1860 nach 10jährigem reichen Wirken im hiesigen Kreise, tief betrauert und schmerzlich vermißt von der Gattin und 4 Söhnen, zahlreichen Verehrern, Freunden und Bekannten.

Aus dem Bomster Kreise, 26. April 1861. ***

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 23. April. Holzflößen: 11 Triften Eichenkantholz und 3 Triften Kiefernkantholz, von Swęczin nach Stettin.

Am 24. April. Kahn Nr. 1887 und Kahn Nr. 28, Schiffer Christian Röbnak, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 155, Schiffer George Reich, von Stettin nach Posen mit Cement; Kahn Nr. 277, Schiffer Karl Schleußner, von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 862, Schiffer Friedrich Götze, und Kahn Nr. 1180, Schiffer Wilhelm Thie, beide von Magdeburg nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 7245, Schiffer Friedrich Griese, und Kahn Nr. 7234, Schiffer Gottfried Tornow, beide von Rüdersdorf bei Berlin nach Posen mit Kalksteinen. — Holzflößen: 18 Triften Kiefernrundholz, von Kraykowo nach Gliezen.

Am 25. April. Holzflößen: 15 Triften Eichenkantholz, von Neustadt nach Stettin.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Petersburg, Freitag 26. April. So eben ist ein kaiserlicher Ukas erschienen, durch welchen der Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Gortschakoff, Krankheitshalber auf ein Jahr ins Ausland und nach Südrußland beurlaubt wird. — Gestern Morgen ist die Newa aufgegangen.

(Eingeg. 26. April 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags.)

Angekommene Fremde.

Am 26. April 1861.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Probst Pawłowski aus Ceradz, Brauereibesitzer Hoffmann aus Tschepplin, Fabrikant Deutsch aus Mecklenburg, die Gutsbesitzer Waligórski aus Rostworowo, Opitz aus Lowencin und v. Skolnicki aus Trzecino.

SCHWARZER ADLER. Hausbesitzer Pohl aus Breslau und Bürger Sawiński aus Mur. Goslin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Bürger Sommerfeld aus Konin, Fräulein v. Głuchowska aus Lobsens und Kaufmann Bauch aus Glogau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, Gutsb. Graf Czarnecki aus Gogolewo, Landwirth v. Oven aus Ludom, Rentier v. Flemming und Fabrikant Strahlner aus Berlin, die Kaufleute Strehlew aus Militsch, Leonhard aus Danzig, Hirschfeld aus Hamburg, Geisler aus Leipzig und Walther aus Aachen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Posthalter Senfleben aus Borek, Frau Doktor Cohnstein, Kaufmann Jaroczyński und Frau Kaufmann Jacoby aus Gnesen, Frau Kaufmann Victor und die Kaufleute Rabenstein sen. und jun. aus Woldenberg.

HOTEL DU NORD. Erzieherin Fräulein Voelker aus Lubonia, die Rittergutsbesitzer v. Moszczeński aus Jeziorki, Stoc und Fräulein v. Gontard aus Tarnowo.

HOTEL DE BERLIN. Bevollmächtigter Baron v. Zedwitz aus Ottorowo, die Gutsbesitzer Harmel aus Leśniewo und Nack aus Krzyżownik, Ober-Inspektor Schödler aus Działyń, die Rittergutsbesitzer Meißner sen. und jun. aus Kiekrz, Kaskel und Landwirth v. Puttkammer aus Trzcielino, Cand. theol. Wagler aus Fraustadt und Kaufmann Pischke aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsverwalter Michalski aus Sepno und Brychczyński aus Strzelno, Bürger Smiśniewicz aus Schroda, Fräul. Grocholska aus Trzemeszno und Fräul. Kochanowska aus Wilatowo.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer Gräfin Mycielska aus Chociszewice, die Gutsbesitzer Graf Czarnecki aus Pakosław, v. Moszczeński aus Wiatrowo, Graf Mielżyński aus Pawłowice, v. Szczaniecki aus Łaszczyn, Graf Kręcki aus Grembanin, v. Hulewicz aus Kościanki und v. Mikorski aus Laskowo, Probst Dr. v. Prusinowski aus Grätz, Frau Gutsb. v. Chłapowska aus Turwia und Bevollmächtigter Nieczkowski aus Leszcz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die im **Guhrauer** Kreise, 1½ Meile von der Kreisstadt, 1½ Meile von der Stadt und dem Bahnhof **Rawicz**, 1½ Meile von der Stadt und dem Bahnhof **Bojanowo** und 1 Meile von der Stadt **Herrnstadt** belegene Domäne **Wehrse**, welche zu Johannis dieses Jahres pachtlos wird und aus den Vorwerken **Wehrse, Duchen, Ober- und Nieder-Backen**, einschließlich eines Theils der sogenannten Bartschwiesen, mit einem Gesammtflächeninhalt von 3063 Morgen 157 □Ruthen besteht, wovon

1) das Vorwerk Wehrse

M.	□R.	
6 M.	44 □R.	Hofraum und Baustellen,
5	85	Gartenland,
959	65	Ackerland,
144	103	Wiese,
4	157	Hütung,
23	53	Teiche,
22	156	Gräserei, und
56	85	Unland, Wege, Gräben 2c.
zus. 1223 M.	28 □R.	

2) das Vorwerk Duchen

M.	□R.	
2 M.	173 □R.	Hof- und Baustellen,
9	156	Gartenland,
659	88	Ackerland,
27	116	Wiese, und
57	79	Unland, Wege, Gräben 2c.
zus. 757 M.	72 □R.	

3) die Vorwerke Ober- und Nieder-Backen

M.	□R.	
5 M.	110 □R.	Hofraum und Baustellen,
5	95	Gartenland,
858	49	Ackerland,
87	101	Wiese,
6	160	Erlbusch,
—	46	Teich, und
44	15	Unland, Wege, Gräben 2c.
zus. 1008 M.	36 □R.	

4) die Bartschwiesen,

75 Morgen 21 □Ruthen

enthalten, soll von Johannis 1861 ab auf achtzehn nach einander folgende Jahre, also bis Johannis 1879, meistbietend zur anderweiten Verpachtung gestellt werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen öffentlichen Lizitationstermin auf

den 6. Mai 1861 Vormittags 11 Uhr

in dem königlichen Regierungsgebäude (Albrechtsstraße Nr. 32) hieselbst, und zwar im Bibliothekzimmer, vor dem unterzeichneten Ober-Regierungs-Rath anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelderminimum auf 4,300 Thlr. festgestellt worden und zur Uebernahme der Pachtung einschließlich der zu leistenden Kaution ein Vermögen von 25,000 Thlrn. erforderlich ist.

Die Pacht- und Lizitationsbedingungen können vom 1. April c. ab in unserer Domänenregistratur, so wie auf der Domänenpachtung in **Wehrse** eingesehen werden, und wird der Domänenpächter **Bullrich** auf Ansuchen bereit sein, die erforderliche Auskunft über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Domäne zu ertheilen.

Breslau, den 15. März 1861.

Königliche Regierung, Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

v. Struensee.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Posen, den 20. April 1861 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Pfeiffer** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 20. April 1861 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Borchardt** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 30. April c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützel**, im Instruktions-Zimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

11. Mai c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

23. Mai 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 6. Juni 1861 Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützel**, im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Pilet** u. Justizräthe **Tschuschke** und **Zembsch** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Posen, den 20. April 1861 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Schmädicke** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 18. April c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Heinrich Rosenthal zu Posen** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. April d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützel**, im Instruktionszimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 11. Mai d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 23. Mai d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 5. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar, Kreisrichter **Mützel**, im Instruktionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Landgerichtsrath **Gregor**, Justizrath **von Giżycki** und Rechtsanwalt **Janecki** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Proclama.

Der Maurermeister **Albert Schlarbaum**, jetzt in **Gnesen**, behauptet als Besitzer der Grundstücke **Posen**, Altstadt Nr. 169 und 170, daß die auf diesen beiden Grundstücken Rubr. III. Nr. 2 mit 1000 Thlr. und Nr. 3 mit 500 Thlr. (jetzt nur noch 300 Thlr.), ursprünglich für die **Agneta Tyszkiewicz** eingetragenen, dann für deren Zessionar, den Kaufmann **Johann Gottlob Deckert** zu **Posen** subingrossirten und durch Verfügung vom 9. Mai 1845 auf Höhe von 1082 Thlr. 10 Sgr. nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 24. September 1814, so wie wegen 19 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. Kosten in Kraft der Zession dem Kaufmann **Vincent Rose** zu **Posen** überwiesenen Forderungen getilgt seien, ohne daß die Inhaber der Post genügend legitimirt und zur Ertheilung einer löschungsfähigen Quittung berechtigt seien und hat dies glaubhaft nachgewiesen. Es werden daher alle Diejenigen, welche als Erben, Zessionarien oder sonstige Rechtsnachfolger des Kaufmanns **Johann Gottlob Deckert** zu **Posen** auf die obengedachten Forderungen Ansprüche erheben, aufgefordert, sich spätestens im Termine

den 5. Juli 1861 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **v. Crousaz** im Instruktionszimmer zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf die Posten präkludirt und dieselben im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Posen, den 11. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

In unserem Depositorium befinden sich folgende vor 56 Jahren deponirte Testamente:

1) der verehelichten Kammer-Sekretär **Peschel, Florentine** geb. **Kaselow** aus Posen vom 30. Juli 1803;

2) des Bauers **Boguslaus Besener** aus Ratay vom 1. September 1803;

3) des Bürgers und Riemermeisters **Christian Samuel Bräunlich** aus Posen vom 29. August 1803;

4) des Postsekretärs **Johann Ludwig Borchert** und dessen Ehegattin **Dorothea** geb. **Höhne**, d. d. Posen, den 2. April 1803;

5) des Hauptmanns **Joseph Kosicki** aus Posen vom 30. Dezember 1803;

6) des Regierungskopisten **Gottlob Friesch** und dessen Ehefrau **Marianna** geb. **Mroczyńska** vom $\frac{\text{13. Juni 1803}}{\text{18. Januar 1804}}$;

7) des Bäckers **Sebastian Fatarzyński** aus Posen vom 28. Juni 1804;

8) der unverehelichten **Josepha Niczkowska** von der Vorstadt Wallischei zu Posen vom 6. November 1804;

9) des Kaufmanns **Constantin Żupański** aus Posen vom 12. Dezember 1804;

10) der verehelichten Syndikus **Stelzer, Johanna Julianna** geb. **Fischbach** verw. gewesenen **Braumüller** aus Posen vom 24. Februar 1805.

Gemäß §. 218, Titel 12, Theil I. Allgemeinen Landrechts werden die unbekannten Interessenten aufgefordert, die Publikation derselben bei uns nachzusuchen.

Posen, den 13. April 1861.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht in Gnesen, den 7. März 1861.

Das gegenwärtig dem Gutsbesitzer **Casimir Brodnicki**, früher der verwittweten **Angela v. Krzyżanowska** gehörige adelige Gut **Dziećmiarki**, landschaftlich abgeschätzt auf 57,832 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

3. Oktober 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Interessenten folgender hypothekarisch eingetragenen Massen:

a) der Spezial- und Streitmasse **Fabian Stern** wider Wittwe **Aniela v. Krzyżanowska** ex **Dziećmiarki**,

b) der Streitmasse Wittwe **Angela v. Krzyżanowska** wider **Henoch, Schrimmer** und **Moritz Rosenheim** ex **Dziećmiarki**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Oeffentlicher Verkauf.

Das den **Catharina Lisiecka**'schen Erben gehörige Grundstück Nr. 54 der Vorstadt Fischerei zu Posen, Schützenstraße Nr. 13/14, abgeschätzt auf 6622 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf., soll in dem

am 27. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstelle anstehenden Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Die Taxe und die Bedingungen können vor dem Termine in unserem Büreau III. B. eingesehen werden.

Posen, den 6. Februar 1861.

Königliches Kreisgericht. Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Den Preis des Preeze (Klein-Coaks) haben wir von 16 Sgr. auf 10 Sgr. per Tonne ermäßigt.

Posen, den 22. April 1861.

Die Direktion der Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Am **1. Mai d. J.** Vormittags 10 Uhr werde ich vor dem **Elter**'schen **Gasthofe** hierselbst zwei Kutschwagen, einen ganz bedeckten und einen halbbedeckten, gegen baare sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkaufen.

Der auf den 26. d. Mts. angesetzte Verkaufstermin wird aufgehoben.

Gostyn, am 25. April 1861.

Der gerichtliche Auktionskommissar **Beyer**.

Subhastation.

Das an der **Schützenstraße Nr. 144** hierselbst belegene **Wätzmann**sche Grundstück, auf 2629 Thlr. 25 Sgr. taxirt, wird

heute Nachmittag

auf dem königl. Kreisgericht verkauft.

Ich habe mich in **Pleschen** niedergelassen und wohne in **Sternberg's Hôtel.**

Dr. Lissner,

pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Wasserheilanstalt

in **Charlottenburg**, ½ St. von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension.

Dr. Eduard Preiss.

Die von mir pachtweise übernommenen Räume des hiesigen Kursaals erlaube ich mir bei der herannahenden Saison angelegentlich zu empfehlen, und wird es immer mein Bestreben sein, die Wünsche meiner geehrten Gäste nach besten Kräften zu befriedigen.

Ober-Salzbrunn, im April 1861.

F. Vogel.

Bad Reinerz,

Grafschaft Glatz, Preußisch-Schlesien.

Die hiesige **Bade-, Brunnen- und Molkenkuranstalt**, deren Ruf namentlich bei Krankheiten der Respirationsorgane, Neigung zu Katarrhen, chronischem Katarrh des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Bronchien, Anlage zur Tuberkulose, ausgebildeter Tuberkulose, ferner gegen Skrophulose — die Grundlage der Tuberkulose, allgemeine Entkräftung nach schweren Krankheiten oder Säfteverlusten, Bleichsucht u. s. w. zu begründet und allgemein bekannt ist, als daß eine weitere Auseinandersetzung der eigenthümlichen Wirkung unserer alkalisch-erdigen milden Eisenquellen und unserer vorzüglichen Ziegenmolke hier Platz greifen müßte, wird zum **10. Mai** eröffnet und **Ende September** geschlossen.

Wegen Wohnungsbestellungen wollen sich die resp. Kurgäste an unseren Badeinspektor, Herrn **v. Niwotzky**, wegen Brunnenversendung an den Kaufmann **Bilolaweck** wenden.

Anfragen in ärztlicher Beziehung wolle man an die hiesigen Aerzte, Herren DD. med. **Gottwald** und Sanitätsrath **Kunze** richten.

Wer Anspruch auf Freikur machen will, hat seine Armuth und Mittellosigkeit, wenn er in der Stadt wohnt, durch ein von dem Magistrate oder Ortsvorstande ausgestelltes Attest, wenn er auf dem Lande seinen Wohnsitz hat, durch ein vom Landrathsamt oder Pfarramt beglaubigtes Attest des Ortsgerichts, darzuthun, zugleich aber die Nothwendigkeit der Badekur durch ein ärztliches Zeugniß, so wie daß er während der Badekur die nöthigen Subsistenzmittel besitze, nachzuweisen. Ohne diese Nachweise kann keine Freikur bewilligt werden, worauf wir zur Vermeidung von Zurückweisung hinweisen, mit dem besonderen Bemerken, daß unsere Inspektion angewiesen worden, nur solche Personen zur Freikur zuzulassen, welche unmittelbar von dem unterzeichneten Magistrat die Zusicherung der Freikur erlangt haben. Ferner wird bemerkt, daß Freikuren nur vom Beginn der Badesaison vom 10. Mai c. bis 15. Juni und vom 15. August bis Ende der Saison gewährt werden; in dringenden Fällen, welche gehörig bescheinigt sein müssen, wird indeß auf Gewährung von Freikuren während der übrigen Saison billige Rücksicht genommen werden.

Reinerz, den 13. April 1861.

Der Magistrat.

gez. Bayer.

Ober-Salzbrunn in Schlesien.

Die Heilkraft der Quellen von Ober-Salzbrunn in Fällen von Brust- und Unterleibskrankheiten ist anerkannt.

Die Saison wird den 1. Mai eröffnet.

Zugleich mit der Brunnenkur kann auch die Molkenkur gebraucht werden. Die große **Molkenanstalt** wird vom 1. Mai ab eröffnet und werden von da ab bis zum 1. Oktober **dreierlei** Arten von Molken: **Kuh-, Ziegen-** und **Schafmolken,** je nach Bedürfniß auch alle Arten medikamentöser Molken, so wie auch täglich frische, süße Buttermilch geliefert. — Vom 15. Mai ab steht die Milch von einer großen Anzahl frischmelkender Eselinnen dem Publikum zu Gebote. — Der Gebrauch unserer eisenhaltigen **Bade**-Quellen, **Wiesenbad, Heilbrunnen, Sonnenbad** und **Kramerbad** findet vom 15. Mai bis 15. September statt; auch sind alle Arten künstlicher Bäder jederzeit zu haben. Vom 15. Juni bis 15. August werden auch **Molkenbäder** verabreicht. — Die Zeit der **Freikuren** ist vom 1. Mai bis 20. Juni und vom 15. August bis 1. Oktober. — Zur Bequemlichkeit des Publikums ist jetzt auch eine telegraphische Verbindung von Salzbrunn aus hergestellt, so daß die geehrten Kurgäste in dringenden Fällen sich dieses schnellen Korrespondenzweges nach allen Seiten hin bedienen können.

Wohnungsuchenden ertheilt die Brunnen-Inspektion jederzeit erschöpfende Auskunft.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Verwaltung.

Den hohen Herrschaften und dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mich als Brunnen- und Röhrmeister, und verspreche in dieses Fach einschlagende Arbeiten auf das Pünktlichste, Reellste und Solideste zu besorgen, und zwar unter Garantie. Auch übernehme ich künstliche Wasserleitung zu soliden Preisen unter reeller Bedienung.

J. Beck, Wallischei Nr. 15.

Besten frischen **amerik. Pferdezahn-Mais**, so wie alle gangbaren **Feld-** und **Garten-Sämereien** empfiehlt

C. Brüggemann,

Gnesen, Kavyarystraße Nr. 202, nahe am Pferdemarkt.

Eine zweiflüglige Thorthür wird St. Martin 46 sofort zu kaufen gesucht.

Aus meiner traberfreien Negrettiheerde will ich 200 Stück Zuchtschafe, 2—5 Jahr alt (aus 250 auszuwählen), verkaufen. Besichtigung kann täglich geschehen, Abnahme zu Johannis nach dem Absetzen der Lämmer.

Schulzendorf bei Bahnhof **Arnswalde**, April 1861.

Schulze, Dekonomierath.

Runkel, lange rothe, 100 Pfd. 15 Thlr.
dito Klumpers, 100 Pfd. 18 Thlr.
dito Pohl's Riesen-, 100 Pfd. 20 Thlr.
Möhren, weiße grünköpf. à Pfd. 7½ Sgr.
Raygras, echt engl.

A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Frischer weißer und gelber amerikan. Pferdezahn-Mais ist angekommen u. empfiehlt

Theodor Baarth,

Schuhmacherstraße Nr. 20.

Posen, den 25. April 1861.

Ganz besonders gutes **Breslauer Bayrisch Bier** empfiehlt

O. A. Dullin, Bergstr. 1.

Frischen geräucherten **Lachs** bei

M. Brandenburg.

Wollsack-Drillich und Leinen

in schwerster Waare empfiehlt

K. Liszkowski.

Certificat über die Wirksamkeit von Dr. Koch's Kräuter-Bonbons.*)

Hierdurch bescheinige ich, daß die von dem königl. Kreisphysikus **Dr. Koch** in Heiligenbeil zusammengesetzten **Kräuter-Bonbons** aus Kräutern gefertigt sind, die vorzüglich mildernd und besänftigend auf die Luftwege und Brustorgane wirken, daß sie also bei Lungenkatarrhes und bei Reizbarkeit der Luftröhre vor sehr vielen ähnlich empfohlenen Mitteln wesentliche Vorzüge besitzen und mit Recht empfohlen werden können. Berlin, 24. August 1854.

Dr. **Schnitzer**, königl. Hofrath, prakt. Arzt rc.

*) In frischer, stets gleichmäßig guter Qualität vorräthig bei

J. Menzel, Wilhelmsstraße, neben der Post.

Die fehlerfrei gedruckte **Lotterie-Ziehungsliste** — worin auch der kleinste Gewinn zu finden ist — wird von morgen früh ab täglich während Ziehung IV. Kl. zur Einsicht bei mir ausliegen.

Adolph Moral, Markt 86.

Die Lotterie-Gewinnliste der 4. Klasse ist von morgen ab bei mir einzusehen.

Eduard Kantorowicz, Markt 89.

Neustädter Markt Nr. 3, Parterre, sind zwei auch drei möblirte Zimmer nebst Zubehör, vom 1. Mai d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Für ein bedeutendes **Manufakturwaaren-Geschäft** wird ein Kommis mit hohem Salair zu engagiren gewünscht durch **B. Holz & Co.** in Berlin. Briefe franko.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet in meiner Lederhandlung ein Unterkommen.

Moritz Munk.

Ein Laufbursche wird verlangt vom Photographen **Oswald Loewenthal.**

Ein militärfreier, unverheiratheter Wirthschaftsbeamter in gesetzten Jahren, der polnisch und deutsch spricht und seit länger als 10 Jahren Güter selbständig bewirthschaftet, worüber er sich glaubhaft ausweisen kann, sucht vom 1. Juli d. J. ab ein anderweites Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kreisgerichts-Sekretär **Berek** in **Birnbaum.**

Verloren eine Lorgnette. Abgeber erhält im Laden alten Markt 51 eine angemessene Belohnung.

S. 28. IV. M. 12½ F. u. T.

Sonnabend den 27. April
grosse musikalische Soirée
verbunden mit **Wurstpicknick.**
Es ladet ergebenst ein
Lazarus Hamilton, Wildathor.
(Thorpassage ist gestattet.)

Sonnabend **Eisbeine**, wozu freundlichst einladet **Hillert**, gr. Gerberstr. 6.

Morgen den 27. April
großes Cochinchinahühner-Ausschieben,
wozu einladet
W. Mosdorf, St. Martin 28.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 26. April 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	87½	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	101½	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105½	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	118¼	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	101	—
„ 3½ „ „	—	94⅞	—
„ 4 „ neue „	—	89⅜	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	85	—
Posener Rentenbriefe	—	92⅛	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¾	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98¼	—
„ Provinzial-Bankaktien	82½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86⅛	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen matt, pr. April-Mai 41½ Gd., Mai-Juni 41⅞—½ bz. u. Gd., Juni-Juli 42 bz., ¼ Br., Juli 42⅜ bz.

Spiritus ferner weichend, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. April 19 bz. u. Br., Mai 19 1/24—19—18 23/24 bz., Juni 19¼ Br., Juli 19 5/12 bz., ⅛ Br., Juni-Juli-Aug.-Sept. 19½ bz.

Posener Marktbericht vom 26. April.

	von Rt	Sgr	Pf	bis Rt	Sgr	Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	1	3
Mittel-Weizen	2	18	9	2	21	3
Bruch-Weizen	2	11	3	2	16	3
Roggen, schwerer Sorte	1	23	9	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	18	9	1	20	—
Große Gerste	1	10	—	1	12	6
Kleine Gerste	1	5	—	1	12	6
Hafer	—	23	—	—	27	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 23. April per 100 Qrt. à 80 % Tr.	19	—	—	19	7	6
„ 25. „	18	25	—	19	2	6
„ 26. „	18	22	6	19	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 25. April Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 3 Zoll.
„ 26. April „ „ 3 „ 2 „

Produkten-Börse.

Berlin, 25. April. Wind: NW. Barometer: 28. Thermometer: früh 4° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 70 a 83 Rt.

Roggen loko 46 a 46⅞ Rt., p. Frühj. 45¼ a 45 a 46 Rt. bz. u. Br., 45¾ Gd., p. Mai-Juni 45¼ a 45 a 46 Rt. bz. u. Br., 45¾ Gd., p. Juni-Juli 45¾ a 45⅞ a 45¾ a 46¼ Rt. bz., 46½ Br., 46¼ Gd., p. Juli-August 46 a 46½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 46¾ a 47½ Rt. bz.

Große Gerste 38 a 44 Rt.

Hafer loko 23 a 27 Rt., p. Frühj. 24¾ a 24⅞ Rt. bz., p. Mai-Juni 24⅞ Rt. bz., p. Juni-Juli 25½ Rt. Br., 25⅜ Gd., p. Juli-Aug. 25¾ Rt. Br.

Rüböl loko 11 Rt. bz., p. April 10 11/12 a 11 Rt. bz. u. Gd., 11 1/24 Br., p. April-Mai 10 11/12 a 11 Rt. bz. u. Gd., 11 1/24 Br., p. Mai-Juni 10 11/12 a 11 Rt. bz. u. Gd., 11 1/24 Br., p. Juni-Juli 11⅛ a 11⅛ Rt. bz. u. Gd., 11¼ Br., p. Sept.-Okt. 11 13/24 a 11⅝ a 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19 13/24 a 19⅝ a 19 5/12 Rt. bz., mit Faß p. April 19⅞ a 19¾ Rt. bz. u. Gd., 19⅞ Br., p. April-Mai 19⅞ a 19¾ Rt. bz. u. Gd., 19⅞ Br., p. Mai-Juni 19⅞ a 19 19/24 a 19⅞ Rt. bz. u. Gd., 19⅞ Br., p. Juni-Juli 20⅛ a 20⅙ a 20 1/12 a 20⅛ Rt. bz., Br. u. G., p. Juli-Aug. 20 5/12 a 20⅜ a 20 5/12 Rt. bz. u. Br., 20⅜ G., p. Aug.-Sept. 20 7/12 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 19⅞ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 18⅞ Rt.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3¾, 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. April. Wetter regnigt, + 8° R. Wind SW.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 70—88 Rt. nach Qual. bz., 85pfd. gelber p. Frühj. 89¼, 89 Rt. bz., 89½ Br., 83/85pfd. 85½, ¼ Rt. bz., p. Mai-Juni 85pfd. 88½ Rt. Br., 88 Gd.

Roggen loko p. 77pfd. nach Qual. 41—43½ Rt. bz., 77pfd. p. Frühj. 43½, ¼, 43, 42¾ Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 43½, ¼, 43, 43⅛ Rt. bz., p. Juni-Juli 44⅜, 44, 43¾ Rt. bz. u. Br., 43½ G., p. Sept.-Okt. 44½ Rt. bz.

Gerste loko p. 70pfd. pomm. 35—37 Rt. bz.

Hafer, p. 50pfd. 25—26½ Rt. bz.

Erbsen, Futter- 43—45 Rt. bz., kl. Koch- 45—47 Rt. bz.

Rüböl loko 10¾, ⅝, 7/12 Rt. bz., p. April-Mai 10⅝ Rt. bz., p. Mai-Juni 10 11/12, ⅝ Rt. bz., p. Juni-Juli 11 1/12 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 11 5/12 Rt. bz. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 19⅝ Rt. bz., p. Frühj. 19¾ Rt. Br., p. Mai-Juni 19¾ Rt. Br., p. Juni-Juli 20 Rt. Br., p. Juli-Aug. 20¼ Rt. Br., p. August-Septbr. 20⅓ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 19 1/12 Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 25. April. Wetter: Etwas wärmer und regnigt, früh + 4°.

Weißer Weizen 80—83—88—90 Sgr., gelber 72—76—80—87 Sgr.

Roggen, 57—60—63 Sgr.

Gerste, gelbe 46—51 Sgr., weiße 52—55 Sgr.

Hafer, 29—30—32½ Sgr.

Erbsen, 52—58—62 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 11—12 Rt., mittler 12½—13½ Rt., feiner 14 Rt., hochfeiner bis 15 Rt., weißer ord. 7—9 Rt., mittler 10—12 Rt., mittelfeiner u. feiner 13—16 Rt.

Thymothe 9—10—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 19⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. April, April-Mai u. Mai-Juni 47 bz., Juni-Juli 47½—47¼ bz., Juli-Aug. 47½ bz.

Rüböl loko 10⅓ bz., schließt 10 5/12 Gd., p. April, April-Mai u. Mai-Juni 10 7/12 Br., ½ Gd., Juni-Juli 10⅔ bz., Sept.-Okt. 11⅓ bz.

Spiritus loko 19½ bz., p. April u. April-Mai 19 5/12 Br., Mai-Juni 19 5/12—19⅜ bz., Juni-Juli 19¾ bz., Juli-Aug. 20 Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 20. April. Das Geschäft in Schafwolle war diese Woche nicht belangreich, es fehlten die Käufer. Außer mehreren kleinen Posten, die an Fabrikanten verkauft wurden, fanden an größeren Posten 80 Ztr. gute Mitteleinschur an einen Brünner zu 165 Fl., 50 Ztr. bessere Gattung an einen Reichenberger zu 175 Fl. Absatz. Auf dem Zollamte wurde in groben Wollen nichts gemacht; der ganze Vorrath der dort noch lagernden Wolle wird nicht mehr als 2500 Ztr. betragen, welche sicher vor der Schur vergriffen werden.

Pesth, 20. April. Auch in dieser Woche war das Geschäft wenig belebt; für das Inland wurden ca. 70 Ztr. geringe Einschur, so wie einige kleine Partien Zweischuren, Sommer- und Winterwolle zu den früheren Preisen aus dem Markte genommen. Von Siebenbürger Zigaja sind ca. 200 Ztr. zu 124 Fl. für auswärtige Rechnung gekauft worden. Kontrahirt wurde von einem hiesigen Hause die gräflich Zichy'sche Zweischurwolle zu dem Preise von 140 Fl. und 1 Dukaten.

Moskau, 13. April. Wenngleich die grundlosen Wege dem Absatze von Manufakturen im verflossenen Monate bereits sehr hinderlich in den Weg traten, so hat doch das vom 1. März bis Monatsschluß begebene Quantum feiner Wolle die sehr bedeutende Zahl von 23,000 Pud erreicht, wovon über ein Drittel meist aus hiesiger Gerberwolle bestand, welche zu 25 à [illegible] R. S. Nehmer fanden, während gute Kunstwäsche die Paritat von und selbst mehr als Dezembernotirungen bedang. Der heutige Vorrath feiner Gattungen beträgt etwas über 16,000 Pud. An ordinären Wollgattungen waren Umsätze im März in der That sehr bedeutend und mögen über 80,000 Pud in allen Gattungen Nehmer gefunden haben. Es wurden für alle Sorten geradezu extreme Preise bezahlt, am theuersten jedoch waren Herbst- und Lammwolle. Gegenwärtiger Vorrath ca. 12,000 Pud, nur aus dunkler und weißer Vließwolle bestehend und keinerlei Auswahl bietend, auch wird davon noch ein kleines Quantum von ein paar tausend Pud erwartet. Herbst- und Lammwolle fehlt gänzlich. — Das für die bevorstehende Schifffahrts-Saison für Export genommene Quantum geringer donischer Wollsorten in allen Gattungen mag in Summa ca. 105,000 Pud betragen. — Ziegenflaum. Ein paar angebrachte Kleinigkeiten zu vollen Preisen begeben, weißer zu 27½ R. S., grauer zu 19 R. pro Pud und halten Eigner jetzt noch auf höhere Preise. — Von Kameelhaaren noch genügender Vorrath, über 10,000 Pud zu veranschlagen, allein nur sehr wenig schöne Waare darunter.

Hopfen.

München, 20. April. Hopfen gesuchter. Neue Holledauer Waare 220—230 Fl., dito Spalter Stadtgut 240—260 Fl., dito Spalter Umgegend 240—260 Fl., dito Fränkische Landwaare 180—200 Fl. pro 112 Zollpfunden.

Alost, 20. April. Hopfen 180—140 Fr. pr. 100 Kil.

Poperinghe, 19. April. Hopfen 100 Fr. pr. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 25. April. Weizen loko kaum preishaltend, ab Auswärts stille. Roggen loko fest, ab Königsberg Mai-Juni wohl einzeln zu 75 bis 76 zu lassen. Oel Mai 24¼, Oktober 25¼. Kaffee nur kleines Konsumgeschäft.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 25. April 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 B
Aachen-Mastricht	4	20 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	77½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	88⅛ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	117½ bz
Berlin-Hamburg	4	113¾ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	138¼ bz
Berlin-Stettin	4	110⅜ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	95¾ bz
Brieg-Neiße	4	49 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	139 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33¼ B
do. Stamm-Pr.	4½	73 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	128¼ G
Magdeb. Halberst.	4	218 B
Magdeb. Wittenb.	4	38⅞ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	100½ etw bz u G
Mecklenburger	4	46¾ bz u G
Münster-Hammer	4	93¾ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	95⅛ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	43⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120 bz
do. Litt. B.	3½	107½ G
Oest. Franz. Staat.	5	124½-25¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32¾ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53 bz, Ende ¼ G
Rheinische,	4	80 bz
do. Stamm-Pr.	4	91 B
Rhein-Nahebahn	4	21 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	76½ B
Stargard-Posen	3½	83⅜ bz
Thüringer	4	104¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114½ B
Berl. Handels-Ges.	4	82 G
Braunschw. Bk. A.	4	66½ B
Bremer do.	4	99 etw bz
Coburg. Kredit-do.	4	42 G
Danzig. Priv. Bk.	4	87½ G
Darmstädter abgst.	4	72¼ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	94 G
Dessauer Kredit-do.	4	13 bz
Dessauer Landesbk.	4	18⅜ B
Disk. Comm. Anth.	4	81½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	26¼-25½ bz u G
Geraer do.	4	69 G
Gothaer Priv. do.	4	68½ G
Hannoversche do.	4	90¾ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	60 etw bz
Luxemburger do.	4	80 G
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	70 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	85⅜ G
Oestr. Kredit- do.	5	54-¼ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	70 bz
Posener Prov. Bank	4	82½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123 B
Rostocker Bank Akt.	4	103½ G
Schles. Bank Verein	4	79½ etw bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	99¾ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	72½ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	93 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	58½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	66 B
Minerva, Bergw. A.	5	17 G
Neustädt. Hüttenv. A.	5	4 etw bz u G
Concordia	4	103¼ G
Magdeb. Feuerverf. A.	4	420 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	87 G
Aachen-Mastricht	4½	64 bz
do. II. Em.	5	60 bz
Bergisch-Märkische	5	103 G
do. II. Ser.	5	103 B IV 101 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	84½ bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ B
do.	4½	100⅜ bz
Berlin-Hamburg	4½	103¼ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	94½ bz B. 94¾ G
do. Litt. C.	4½	100¾ bz
do. Litt. D.	4½	100¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	89 bz
do. III. Em.	4	89 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	95¾ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	103 bz
Cöln-Minden	4	89 B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	94½ bz
do. IV. Em.	4	84½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	86¼ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	94 bz
Niederschles. Märk.	4	94½ bz
do. conv.	4	93¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	91¼ G
do. IV. Ser.	5	100½ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	81 G, C. 88¼ G
do. Litt. D.	4	88¾ bz
do. Litt. E.	3½	76¾ bz
do. Litt. F.	4½	95 G
Oestreich. Französ.	3	248½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ bz
do. v. Staatgarant.	3½	81½ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	90 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	94¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	92½ bz
do. II. Ser.	4	82 bz
do. III. Ser.	4½	88½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95 bz
do. III. Em.	4½	94¾ G
Thüringer	4½	101⅞ G II. 104¾ G
do. III. Ser.	4½	100⅞ bz
do. IV. Ser.	4½	100⅜ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¾ G
Staats Anl. 1859	5	106 bz
do.	4½	102 bz
do. 1856	4½	102 bz
do. 1853	4	96½ bz
N. Präm St A 1855	3½	119 bz
Staats-Schuldsch.	3½	87¼ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	87⅛ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102 bz
do. do.	3½	83½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	91¼ bz
do.	4	100¾ bz
Ostpreußische	3½	83¾ bz
do.	4	94 bz
Pommersche	3½	87¾ G
do. neue	4½	97¾ G
Posensche	4	101 G
do.	3½	95 bz
do. neue	4	89¾ bz
Schlesische	3½	89⅜ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ bz
do.	4	94 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97¾ bz
Pommersche	4	97 bz
Posensche	4	92¾ bz
Preußische	4	96½ bz
Rhein- u. Westf.	4	96½ bz
Sächsische	4	97 bz
Schlesische	4	96½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	42½ bz u G	
do. National-Anl.	5	51-⅛ bz	
do. 250fl. Präm. O.	4	57 G	
do. neue 100fl. Loose	—	51¾ bz	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86⅝ bz	
6. do.	5	98½ B	
Englische Anl.	5	101 bz	4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz	[90 B
Poln. Schatz-O.	4	79 bz	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz	
do. B. 200 Fl.	—	23 G	
Pfdbr. u. in S R.	4	85¼ bz	
Part. O. 500 Fl.	4	90 bz	
Oestr. 5proz. Loose	5	53½ B	
Hamb. Pr. 100 BM	—	92¾ G	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	48 G	
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 B	
Dessau. Präm. Anl.	3½	96½ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 4⅞ bz
Louisd'or	—	109⅛ B
Sovereigns	—	6. 20¼ bz u G
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 456 bz
Dollars	—	1. 12¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	67 B
Poln. Bankbillet	—	86½-⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 25. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¼ bz
do. 2 M.	3	140⅜ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 1/12 G
Wien öst. W. 8 T.	—	66½ bz
do. do. 2 M.	6	66 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅛ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	86⅛ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war fest.

Breslau, 25. April. Bei fester Stimmung, jedoch geringem Geschäft waren die Kurse wenig verändert und nur östreich. Kreditaktien etwas höher.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 54¼ Gd. Schlesischer Bankverein 79 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 96½ Br. dito Prior. Oblig. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 95¾ Br. Köln-Mindener Prior. — Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 120½ Br. dito Lit. B. 107 Gd. dito Prio Oblig. 88½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 94¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 76 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 33½ Br. Rheinische —. Kosel-Oderberger —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 25. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Effekten bei geringem Geschäft etwas matter.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 118½. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 129⅜. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 93½. Wiener Wechsel 78¼. Darmstädter Bankaktien 183. Darmstädter Zettelbank 234½. Meininger Kreditaktien 70. Luxemburger Kreditbank 82. 3% Spanier 46¾. 1% Spanier 41¼. Span. Kreditbank Pereira 456. Span. Kreditbank v. Rothschild 510. Kurhess. Loose 48. Badische Loose 53⅛. 5% Metalliques 41. 4½% Metalliques 36¼. 1854er Loose 56½. Oestr. National-Anlehen 49½. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 227. Oestr. Bankantheile 557. Oestr. Kreditaktien 127. Neueste östreichische Anleihe 54½. Oestr. Elisabethbahn 114½. Rhein-Nahebahn 22. Hessische Ludwigsbahn 100.

Hamburg, Donnerstag, 25. April, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Bei sehr schwachem Geschäft war es Anfangs animirt, dann flau und schloß fest zur Notiz.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 50½. Oestr. Kreditaktien 54. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 39½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 100. Norddeutsche Bank 87½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto 3, 3¼ %.

Paris, Donnerstag, 25. April, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 68, 30, fiel auf 68, 25 und schloß unbelebt und träge zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92 gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 30. 4½% Rente 95, 30. 3% Spanier 47⅞. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 476. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 672. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.